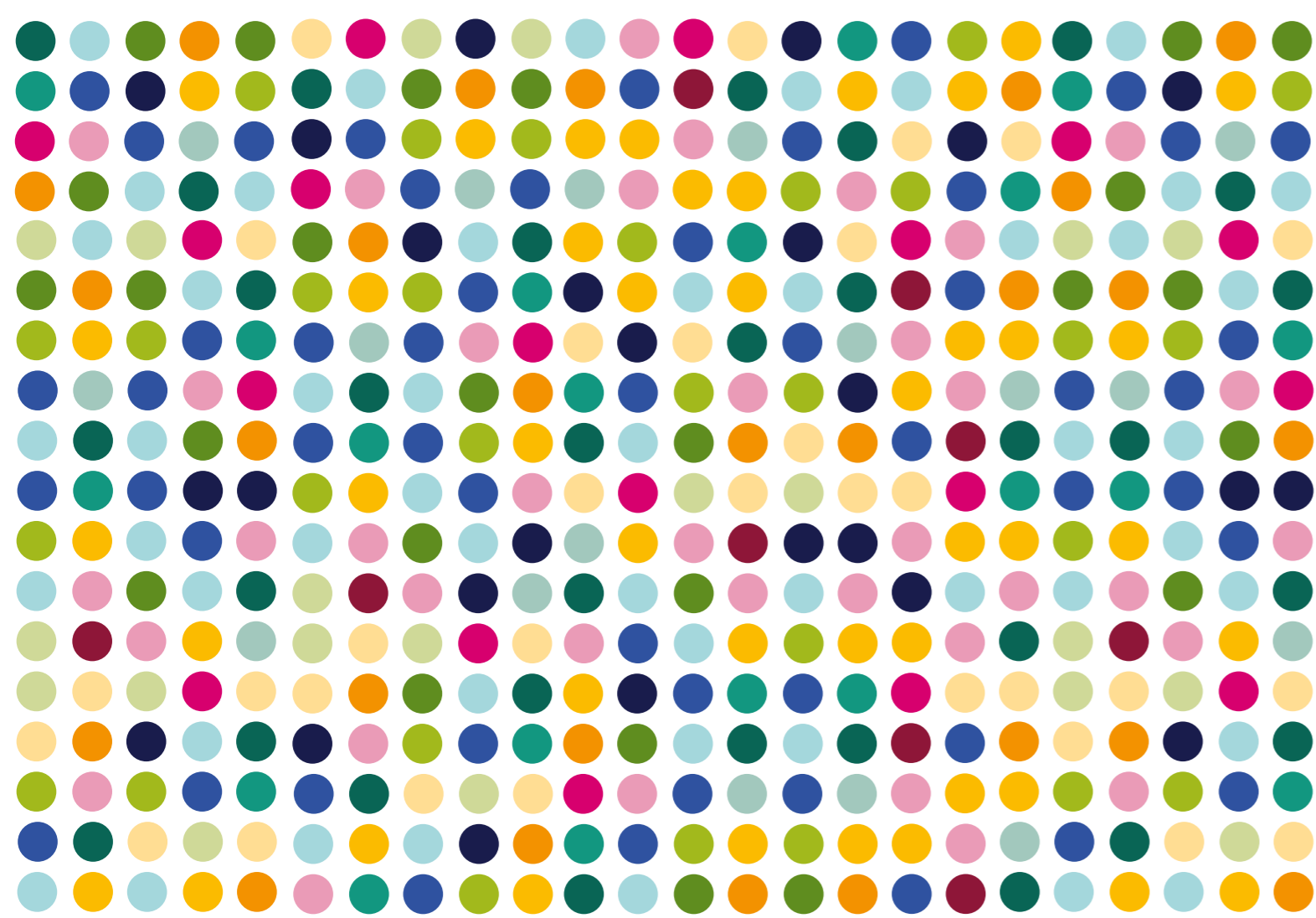




Pädagogische Konzeption
Evangelische Kindertagesstätte Peter & Paul





Ein Teil von uns.

Zur besseren Lesbarkeit wird auf die Verwendung der Sprachformen weiblich und divers verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.



Die Unternehmensgruppe der Evangelischen Stiftung Neuerkerode ist historischer Kern und Dach einer modernen diakonischen Unternehmensgruppe. Ihre Gesellschaften erbringen vielfältige soziale, pflegerische, pädagogische und medizinterapeutische Dienstleistungen auf höchstem Qualitätsniveau. Damit wir trotz der sich stetig verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen immer ein verlässlicher Partner für Menschen innerhalb und außerhalb unseres Unternehmens bleiben, soll dieses Leitbild helfen unserer Herkunft und unserer Tradition auch in Zukunft treu zu bleiben.



Neuerkerode ein Ort zum Leben für alle

Die Kindertagesstätte Peter & Paul ist ein Teil der Evangelischen Stiftung Neuerkerode. Sie wurde im August 1975 als Mitarbeiterkindertagesstätte eröffnet. Heute besuchen Kinder mit und ohne Behinderung aus der Samtgemeinde Sickte und Umgebung unsere Einrichtung.

Neuerkerode ist ein inklusives Dorf in der Nähe von Wolfenbüttel, in dem etwa 800 Menschen mit geistiger oder Mehrfachbehinderung leben. Das macht Neuerkerode zu einem besonderen Ort, dessen Struktur so gestaltet ist, dass jeder Mensch hier nach seinen Wünschen und Bedürfnissen einen Ort zum Leben findet. Viele der Menschen arbeiten in Werkstätten und Wirtschaftsbetrieben oder nehmen an verschiedenen Angeboten der Tagesförderung teil. Der Ort zum Leben bietet ihnen Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft – so etwa bei Freizeit, Bildung und Kultur. Das Dorf Neuerkerode verfügt über mehrere Tiergehege, eine Turnhalle, ein Hallenschwimmbad, eine Kirche, eine Gärtnerei und den nahegelegenen Kaiserwald. Wir als Kindertagesstätte profitieren von diesen Erlebnismöglichkeiten, welche wir regelmäßig nutzen können.

**HERZLICH
WILLKOMMEN**

Leitung Julia Lobe
Stellv. Leitung Bo-Rasmus Benker
Wabeweg 2 | 38173 Sickte
t 05305.201 323
kindertagesstaette@neuerkerode.de





RAHMEN BEDINGUNGEN

Rechtliche Grundlagen für KiTas

Die Organisation und Gestaltung der Arbeit in Kindereinrichtungen wird in Deutschland durch rahmengebende Bundesgesetze und konkretisierende Landesgesetze geregelt.

Die Bundesebene

Den bundesrechtlichen Rahmen für die Organisation und Gestaltung der Arbeit in Kindereinrichtungen bildet das Sozialgesetzbuch (SGB VIII), das vielen besser bekannt ist als das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG). Im §22 ist hier in Absatz 3 der Förderungs-Auftrag für Kinder in Tagesbetreuung und Tagespflege zusammengefasst: „Der Förderungs-auftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes.“ Im § 24 des KJHG ist auch der Rechtsanspruch eines Kindes vom vollendeten dritten Lebensjahr an bis zum Schuleintritt auf den Besuch einer Tageseinrichtung begründet. Weiter heißt es hier: „Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben darauf hinzuwirken, dass für diese Altersgruppe ein bedarfsgerechtes Angebot an Ganztagsplätzen oder ergänzend Förderung in Kindertagespflege zur Verfügung steht.“ Ergänzt wird das KJHG auf Bundesebene durch das im Dezember 2008 erlassene „Gesetz zur Förderung von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege“, kurz „Kinderförderungsgesetz“ bzw. „KiFöG“. Ab dem 01. August 2013 soll damit nach Abschluss einer vom Bund geförderten Ausbauphase ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für alle Kinder vom vollendeten ersten bis zum vollendeten dritten Lebensjahr in Krippe oder Tagespflege eingeführt werden.

Die Länderebene

Die bundesrechtliche Rahmengesetzgebung wird nach dem Föderalismus-Prinzip von den 16 Bundesländern in je eigenen rechtlichen Konkretisierungen gefasst. In Niedersachsen ist dies das „Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG)“ in der Fassung vom 22. Juni 2018. Hier finden sich nähere Ausführungen rund um die KiTa – vom Auftrag über die Arbeit, Ausstattung und Organisation bis hin zur Finanzierung. In §21 ist hier auch festgehalten, dass für Kinder in Niedersachsen die drei Kindergartenjahre vor Schuleintritt beitragsfrei sind. Weiter konkretisiert wird das KiTaG durch die „Verordnung über Mindestanforderungen an Kindertagesstätten“ aus dem Juni 2002. Hier sind Mindestanforderungen im Hinblick auf Raumausstattung und Personalschlüssel sowie davon abweichende Ausnahmeregelungen definiert.

Das Niedersächsische KiTa-Gesetz und die Verordnung zu den Mindestanforderungen werden ergänzt durch den allerdings rechtlich nicht verbindlichen „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“ (Download unten). Hier werden das Bildungsverständnis und die Bildungsziele für den Elementarbereich pädagogisch erläutert und konkretisiert.



Pädagogische Realisierung

Die bundes- und landesrechtlichen Gesetzgebungen lassen einen großen Freiraum für die konkrete Umsetzung in der Praxis – von der Trägerschaft der KiTa über Finanzierung, Größe, (Raum-) Ausstattung oder Qualifikation der Fachkräfte bis hin zum pädagogischen Konzept und dem Qualitätsmanagement. So ist die niedersächsische KiTa-Landschaft durch eine große Gestaltungsvielfalt mit ganz unterschiedlichen Ansätzen zur Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern sowie der Zusammenarbeit mit ihren Eltern gekennzeichnet. Verbindliche pädagogische Qualitätsmaßstäbe werden durch die Bundes- und Landesgesetzgebung dabei nicht gesetzt.

Unfallverhütung und Aufsichtspflicht

Zum Schutz der Kinder und Mitarbeitenden liegen Unfallverhütungsvorschriften vor, die regelmäßig durch Gefährdungsbeurteilungen überprüft und aktualisiert werden. Die pädagogischen Fachkräfte werden alle 2 Jahre in Erste-Hilfe-Maßnahmen geschult. Die Aufsichtspflicht ist gesetzlich geregelt. Die Fachkräfte übernehmen die Aufsicht mit der persönlichen Übergabe der Kinder und sie endet mit der Übergabe der Kinder an die Abholberechtigten. Die Krippe bietet einen sicheren, geschützten Bereich. Die Fachkräfte sind immer im Sicht und Handlungsfeld der Kinder. Darin bieten sie genug Freiraum, Neues zu entdecken und auszuprobieren, damit sich jedes Kind individuell entwickeln kann. Innerhalb des Kindergarten- und Hortbereiches geben wir einzelnen Kindern, bzw. auch Kleingruppen die Möglichkeit, sich zeitweise außerhalb des Sichtkontaktes einer Fachkraft zu entfalten. Diese individuelle Besonderheit, welche nur nach Absprache ausgeführt werden darf, kann in einem der Nebenräume oder auch auf einem Abschnitt des Außengeländes stattfinden. Dafür muss jede Fachkraft überlegen und abwägen, wie viel Aufsicht nötig und sinnvoll ist und wie diese gestaltet werden soll. Auf der einen Seite ist es wichtig, die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten. Auf der anderen Seite sollen diese mit zunehmendem Alter lernen, Verantwortung für sich und ihr Handeln zu übernehmen. Aufsicht richtet sich nach Kompetenz und Alter der Kinder: Sie brauchen Freiräume und sollen eigene Erfahrungen sammeln, ohne ständig unter der „Aufsicht“ von Erwachsenen zu sein. Über die aktive Mitgestaltung ihres Alltags lernen sie eigenverantwortlich zu handeln. Die Aufgabe von uns Fachkräften liegt darin, die Balance zwischen diesen beiden Polen stetig neu zu finden, zu überprüfen und umzusetzen.

Versicherungsschutz

Während des Aufenthalts im Kindergarten, auf direktem Weg vom und zum Kindergarten, sowie bei Ausflügen und Exkursionen sind die Kinder im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen bei der Gemeindeunfallversicherung (GUV) versichert.

Pädagogik

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist zum einen der Situationsorientierte Ansatz nach Armin Krenz, sowie Inhalte der Montessoripädagogik. Der Situationsorientierte Ansatz berücksichtigt die vor Ort wirksamen sozialkulturellen, psychologisch- pädagogisch bedeutsamen Lebensbedingungen der Kinder und deren Eltern sowie entwicklungspsychologische und entwicklungspädagogische Aspekte und basiert auf einem humanistisch orientierten, ganzheitlichen Menschenbild, das die Entwicklung aller Personen, die im Entwicklungsprozess eines Kindes involviert sind (also auch der Eltern und der frühpädagogischen Fachkräfte), in den Mittelpunkt rückt.

Der Situationsorientierte Ansatz orientiert sich an den jeweils aktuellen Ergebnissen und Erkenntnissen folgender Wirtschaftsdisziplinen:

- › der Entwicklungspsychologie
- › der Bildungsforschung
- › der Neurobiologie
- › der Bindungsforschung

Das Ziel des Situationsorientierten Ansatzes besteht darin, die Kinder aktiv in ihren Selbstbildungsprozessen zu unterstützen und zu begleiten, damit diese ihre Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz auf- und ausbauen. Gleichzeitig geht es darum, die Ressourcen der Kinder zu wecken, um sie in den verschiedenen Entwicklungsbereichen zu fördern. Praktisch bedeutet dies, die nachhaltige Entwicklung der Selbstständigkeit der Kinder, ihre Autonomie, ihre Partizipationsaktivität und ihr soziales Verhalten auf der Grundlage eines werteorientierten Verhaltens zu unterstützen (Gebauer 2012).

„Hilf mir, es selbst zu tun“. Mit diesem bezeichnenden Satz, so schrieb Maria Montessori, haben die Kinder immer wieder ihr inneres Bedürfnis nach Eigentätigkeit zum Ausdruck gebracht. Sie erkannte, dass es dementsprechend die Hauptaufgabe des Erwachsenen sein muss, dem Kind immer wieder Möglichkeiten zu schaffen, allein tätig zu werden.

Diese Idee der Hilfe zur Selbsthilfe wurde für Sie zu einem wichtigen Kriterium in der Erziehung der Kinder. Die von ihr dazu entwickelten Übungen des täglichen Lebens (lebenspraktische Übungen) sind konsequent in das Erziehungskonzept der Montessori- Pädagogik integriert.

Genau wie Maria Montessori, welche das Kind als „Baumeister seiner selbst“ beschreibt, betont der niedersächsische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung die Selbstbildung des Kindes:

„Jedes Kind ist von Geburt an mit allen Kräften dabei, sich der Welt zuzuwenden. Es tritt mit seiner sozialen, dringlichen und kulturellen Umwelt und der eigenen Körperlichkeit über Sinneseindrücke und handelnde Bewegung aktiv und freudig in Beziehung. Dabei baut es mittels der Wahrnehmung vielschichtige innere Bilder oder Vorstellungen auf, die sich im Laufe des Bildungsprozesses zu einem „Weltbild“ zusammenfügen. Das Kind nimmt auf diese Weise Beziehung zu seinen Nächsten auf und erfährt, wie Dinge und Ereignisse um es herum nach Regeln funktionieren, sich wiederholen und veränderbar sind. Wir verstehen somit das Kind als aktiven, kompetenten Akteur seines Lebens, nicht als Objekt der Bildungsbemühungen anderer.“ Dazu bereiten wir dem Kind eine Umgebung vor, in welcher es eigenständig lernend tätig sein kann. Die Beobachtung und Begleitung seiner Entwicklungsschritte sowie die ständige Anpassung der Umgebung an seine wachsenden Kompetenzen und Bedürfnisse ist die Aufgabe von uns pädagogischen Fachkräften. Unsere Kindertagesstätte ist ein gemeinsamer Lebensraum, in welchem in angemessenem Rahmen Regeln für das Zusammenleben eingeübt werden, die die Grundlage einer demokratischen Gesellschaft bilden.

Weitere Informationen zur Montessori- Pädagogik erhalten Sie gern auf Nachfrage in einem zusammengeschriebenen Handout.



Zielgruppe

Die Kindertagesstätte Peter und Paul ist ein Teil der Evangelischen Stiftung Neuerkerode. Sie wurde im August 1975 als Mitarbeiterkindertagesstätte eröffnet. Heute besuchen uns Kinder ohne Teilhabebeeinträchtigung aus der Gemeinde Sickte. Kinder mit Teilhabebeeinträchtigung (körperlich, geistig oder seelisch) werden nach SGB XII § 53, aus der Samtgemeinde Sickte aufgenommen.

Das Betreuungsangebot gilt für Kinder ab dem ersten Lebensjahr und geht bis zum Eintritt in die Grundschule.

Das Betreuungsangebot orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien, die unsere Einrichtung besuchen.

Lebensbedingungen und Familienstrukturen

Schon seit Langem bedeutet „Familie“ nicht nur: Mutter, Vater, Kind. Das Zusammenleben in Familien ist heute diverser denn je.

Unter den Familienformen verstehen wir heute unter anderem Einelternfamilien, Patchwork Familien, Regenbogenfamilien, soziale Elternschaft, Co-Elternschaft und die Klein- oder Kernfamilie. Familienbeziehungen beschränken sich nicht unbedingt auf einen Haushalt – einige Kinder getrennter Eltern leben teils bei der Mutter, teils beim Vater. Trotz dieser Diversität orientiert sich die Familienpolitik leider noch zu sehr an bestimmten Rollenbildern wie einem verheirateten Paar mit Kindern. Dabei gehören die Kinder in den Mittelpunkt, egal aus welchen Familienformen sie kommen. Sie haben ein Recht auf faire Chancen.

Das wird vor allem dann zum Problem, wenn weitere Herausforderungen dazu kommen wie zum Beispiel unsichere Beschäftigungsverhältnisse, schlechte Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie fehlende gute Kitas und Schulen. Kinder- und Familienarmut können die Folge sein. Besonders drastisch ist die Situation für Alleinerziehende: Mehr als zwei Drittel von ihnen sind von Armut betroffen und sie beziehen fünfmal häufiger Hartz IV als Paarfamilien. Familien mit Migrationshintergrund sind außerdem doppelt so oft von Armut gefährdet als Familien ohne diesen Hintergrund. Und Kinder mit Zuwanderungsgeschichte haben weiterhin schlechtere Chancen im Bildungssystem.

Die Vielfalt der Familienformen anzuerkennen, ist eine große Herausforderung für die Politik. Sie sollte sich daran orientieren, was Kinder und ihre Familien brauchen – ohne Stigmatisierung. Das fängt bei finanzieller Sicherheit für jede Familie an und berührt noch viele andere Bereiche. Bildungs- und Teilhabechancen sollten für alle Kinder gleich sein, unabhängig von sozialer, ökonomischer und kulturell-ethnischer Herkunft. Außerdem brauchen Kinder, Jugendliche und Eltern eine gute Infrastruktur vor Ort und verlässliche Ansprechpartner*innen.

Ausbildung und Beruf müssen flexibler werden, wenn Eltern arbeiten und gleichzeitig Kinder erziehen. Die Gleichberechtigung aller Geschlechter gibt nicht nur Frauen die Möglichkeit, ihrer Arbeit nachgehen zu können, sondern auch den Männern die Chance, aktiv in der Vaterrolle zu sein. Schließlich brauchen alle Familien – egal wie sie aussehen – Zeit für- und miteinander.

Einrichtungs- und Gruppengröße

Unser Haus umfasst insgesamt vier Gruppen. Zwei davon für Kinder im Alter von 1 -3 Jahren und zwei Gruppen im Alter von 3 – 6 Jahren.

Krippengruppen

Die Krippe umfasst 2 Gruppen mit je 15 Plätzen. Sobald Kinder mit Teilhabebeeinträchtigung in eine Krippengruppe (max. 3 Plätze) aufgenommen werden, reduzieren sich die Plätze auf max. 11-12 pro Gruppe. Auch bei der Aufnahme von sieben Kindern im ersten Lebensjahr reduziert sich die Platzanzahl auf max. 12.

Gruppe	Plätze	Betreuungszeit
Schildkröten	11 - 15	8 - 14 Uhr
Eisbären	11 - 15	8 - 16 Uhr

Kindergartengruppen

Der Kindergarten umfasst 1 Regelgruppe mit 20 Plätzen, eine Integrationsgruppe mit 14 Plätzen, davon sind 4 Plätze für Kinder mit besonderem Förderbedarf.

Gruppe	Plätze	Betreuungszeit
Fischgruppe (integrativ)	14	8 - 14 Uhr
Igelgruppe (ganztags)	20	8 - 16 Uhr

Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten unserer Einrichtung sind:

Montag bis Freitag: 7 – 16 Uhr

Frühdienst: 7 – 8 Uhr

ab 8 Uhr beginnt die Gruppenzeit der jeweiligen Kindergartengruppen.

Schließzeiten

Unsere Einrichtung hat im Sommer 3 Wochen geschlossen, sowie zwischen Weihnachten und Neujahr. Darüber hinaus werden an weiteren 4 Tagen bzgl. Studientagen oder Betriebsausflügen, keine Betreuung von Kindern angeboten.

Aufnahmekriterien

Unser Betreuungsangebot mit dem integrierten Bildungs- und Erziehungsauftrag nach § 2 NKiTaG, richtet sich an die Familien aus der Samtgemeinde Sickte und orientiert sich an deren Belangen. Um eine stetige Optimierung unseres Angebots gewährleisten zu können, finden alle zwei Jahre Elternumfragen statt, in denen nach der Zufriedenheit bzgl. der Rahmenbedingungen der Einrichtung gefragt wird. Hierbei handelt es sich um einen Vorgang, der in unserem Qualitätsmanagement integriert ist.

- › Grundsätzlich werden Kinder aller Nationalitäten und Religionen aufgenommen.
- › Aufgenommen werden Kinder im Alter von 2-3 Jahren mit und ohne Teilhabebeeinträchtigung aus der Gemeinde Sickte und Umgebung.
- › Kinder aus anderen Gemeinden können nur mit Zustimmung der Herkunftskommune aufgenommen werden (z.B. wenn keine Plätze zur Verfügung stehen)
- › Sind nicht genügend freie Krippenplätze zur Aufnahme der vorangemeldeten Kinder vorhanden, wird nach folgenden Kriterien entschieden:
 - a) Kinder, deren Mutter oder Vater alleinerziehend und berufstätig ist (Arbeitgebernachweis). Unter alleinerziehend ist vorrangig zu verstehen, dass der jeweilige Elternteil allein mit dem Kind zusammenlebt und das Kind nicht in einer eheähnlichen Partnerschaft erzogen wird.
 - b) Kinder, deren Personensorgeberechtigten sich in einer besonderen Notlage befinden.
 - c) Geschwisterkinder werden zur sozialen Integration bevorzugt.
 - d) Kinder, deren Elternteile beide berufstätig sind.

Die Dringlichkeiten sind in geeigneter Form von den Personensorgeberechtigten nachzuweisen.

In der Krippe und Kita sind drei Plätze für Mitarbeitende der esn bereitzustellen. Werden diese nicht im vollen Umfang genutzt, werden die Plätze auch anderweitig vergeben.

Teamarbeit & Verfügungszeit

Wir sind ein vielfältiges und engagiertes Team mit unterschiedlichen Qualifikationen und Biografien, das eine gemeinsame pädagogische Haltung vertritt. Jeder von uns bringt verschiedene Fähigkeiten und Fertigkeiten mit und lässt diese in die Arbeit mit einfließen. Diese Vielfalt ermöglicht es uns, in einen konstruktiven Austausch zu gehen und gemeinsame Handlungsmöglichkeiten, Planungen und Lösungen zu erarbeiten. Das Fundament unserer Zusammenarbeit ist ein respektvoller, wertschätzender und vertrauensvoller Umgang miteinander.

Gute Teamarbeit macht auch aus, dass wir offen für Neues sind und Veränderungen als eine Bereicherung ansehen. Offenheit für Neues ist die Voraussetzung für die Weiterentwicklung und Sicherung unserer Qualität, die durch Reflexion und Evaluation geprägt ist. Deshalb setzen wir uns regelmäßig mit allen Mitarbeitenden in Form einer Dienstbesprechung zusammen.

Inhalte können sein:

- › Konzeptionsarbeit
- › Fallbesprechungen
- › Kollegiale Beratung/ Supervision
- › Planung und Nachbereitung von Projekten
- › Vor- und Nachbereitung von Festen & Veranstaltungen
- › Austausch über Gruppensituationen
- › Planung und Vorbereitung von Elternabenden
- › Terminplanungen
- › Organisatorisches
- › Auffrischung von Belehrungen, wie Brandschutz, Datenschutz, Infektionsschutz etc.

Die herzliche und professionelle Atmosphäre, sowie der respektvolle und humorvolle Umgang miteinander machen uns zu etwas besonderem:

Tatkräftig. **E**ngagiert. **A**nders. **M**iteinander.

Wir treffen im Team Absprachen hinsichtlich der pädagogischen Planung gemeinsam! Jede Kollegin ist ein gleichwertiges und gleichverantwortliches Teammitglied. Wichtig ist uns ebenfalls, regelmäßig an Fortbildungen und Studientagen teilzunehmen, sich mit Fachliteratur auseinanderzusetzen, unsere Arbeit regelmäßig zu reflektieren und ständig offen für Neues zu sein. Ziele gemeinsam zu verfolgen, Probleme und Konflikte sachlich und gemeinsam lösen und einen gemeinsamen Konsens zu finden, ist für uns von großer Bedeutung. Wir pflegen den Kontakt zu anderen Gruppen, unterstützen uns gegenseitig, legen Wert auf jede einzelne Meinung, um effektiver arbeiten zu können. Wir nutzen die Stärken und Kreativität der einzelnen Mitarbeiter/innen, erwarten selbstständiges Arbeiten und offenen Umgang untereinander.

Die Verfügungs-/Vorbereitungszeiten

Jeder Gruppe stehen in der Woche eine feste Anzahl an Vorbereitungszeiten zur Verfügung, um die gesamte pädagogische und organisatorische Arbeit zu planen und vorzubereiten. Wofür nutzen wir unsere Verfügungszeit?

- › Teambesprechungen
- › Gruppenbesprechungen
- › Besprechungen einzelner Spielsituationen
- › Fallbesprechungen über den Entwicklungsstand einzelner Kinder
- › Beobachten, reflektieren, auswerten
- › Reflexion und Austausch über unsere Arbeit
- › Vor- und Nachbereitung von Elternabenden und Elterngesprächen
- › Vor- und Nachbereitung von Aufnahmegesprächen
- › Planung und Organisation von Festen und Feiern, z.B. Sommerfest, Laternenfesten, Weihnachtsfeiern etc.
- › Praktikantenanleitung
- › Ausflüge organisieren und planen, speziell für die zukünftigen Schulkinder
- › Dekorationen und Reparaturen für die Kindertagesstätte
- › Hauswirtschaftliche Arbeiten erledigen
- › Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen (Grundschule, Fachschulen, Kindertagesstätten, Trägern, Ärzten, Jugendamt, Beratungsstellen, usw)
- › Einkäufe für die einzelnen Gruppen sowie für die gesamte Einrichtung

Personal und Qualifikation

	Eisbären	Schildkröten	Springerkräfte
Anzahl der Erzieher/innen mit staatl. Anerkennung	2	2	2
davon mit heilpäd. Zusatzausbildung		1	1 Kinderpflegerin
Anzahl der Heilerziehungspfleger/innen	1		

Zusätzlich verfügen wir über eine gesonderte Sprachförderkraft (Erzieherin mit staatl. Anerkennung), die jede Gruppe mit 2 Wochenstunden unterstützt, sowie feste Vertretungskräfte, die die pädagogischen Fachkräfte auch außerhalb von Urlaub, Krankheit oder Fortbildungen vertreten.

Durch das zur Verfügung stellen von Praktikums- bzw. Ausbildungsplätzen unterstützen wir Erzieher und Erzieherinnen, sowie Heilerziehungspfleger und Heilerziehungspflegerinnen in ihrem beruflichen Werdegang und leisten somit einen Beitrag zur guten Qualifizierung zukünftiger Pädagogen.

	Fische	Igel	Springerkräfte
Anzahl der Erzieher/innen mit staatl. Anerkennung	3	3	
davon mit heilpäd. Zusatzausbildung	1	1	
Anzahl der Heilerziehungspfleger/innen	1		

Zusätzlich verfügen wir über eine gesonderte Sprachförderkraft (Erzieherin mit staatl. Anerkennung), die uns 4 Stunden die Woche in beiden Gruppen unterstützt. Bei Urlaub, Krankheit oder Fortbildungen des Personals kommt eine pädagogische Fachkraft zur Vertretung.

Durch das zur Verfügung stellen von Praktikumsplätzen unterstützen wir Erzieher/innen und Heilerziehungspfleger/innen in ihrem beruflichen Werdegang und leisten somit einen Beitrag zur guten Qualifizierung zukünftiger Pädagogen.

Fortbildungen/ Studientage

Alle pädagogischen Fachkräfte nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil, die alle Lernbereiche der kindlichen Entwicklung und der sozialpädagogischen Arbeit abdecken. So entwickeln wir uns kontinuierlich weiter und bekommen neue Impulse für unsere Tätigkeit. Begleitet und unterstützt werden alle päd. Fachkräfte durch regelmäßig stattfindende Supervisionen. Um auch die Teamarbeit stets weiterzuentwickeln, führen wir pro Kitahalbjahr ein bis zwei gemeinsame Studientage durch. Die Inhalte dieser Studientage ergeben sich häufig durch Veränderungen, Auflagen oder auch Themen, die das Team interessiert, beschäftigt und an denen es sinnmacht sich gemeinsam fortzubilden.

Tagesablauf

7 Uhr	Öffnung der Kindertagesstätte/Frühdienst (gruppenübergreifend)
8 Uhr	Beginn der Gruppenzeit
8.30 Uhr	Frühstück in beiden Gruppen
ab 9 Uhr	Zeit für selbstorganisiertes Spiel, gezielte Angebote/ Aktivitäten und Bewegung auf dem Außengelände
11.30 Uhr	Mittagessen in den Gruppen
ab 12 Uhr	Mittagsschlaf und Ruhemöglichkeiten
ab 13 Uhr	Ausgewählte und geplante Angebote im Haus oder Garten
14.30 Uhr	Gemütliche Teepause (Nachmittagssnack)
15 - 16 Uhr	Abholzeit der Ganztagskinder Schließung der Kindertagesstätte





UNSER BILD VOM KIND

Jedes Kind ist für uns ein Geschenk Gottes und eine vollwertige, sich entwickelnde Persönlichkeit. Kinder entdecken und erforschen selbstständig ihre Welt und eignen sie sich im intensiven und konzentrierten Spiel mit all ihren Sinnen an. Sie lernen dies aus eigenem Antrieb und durch die tätige Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Kinder wollen lernen und sie wollen in dieser Welt ihre Wirksamkeit spüren. Dabei bringt jedes Kind sein eigenes Entwicklungstempo mit und bestimmt durch seine Vorlieben und Abneigungen, durch besondere Begabung und Interessen seinen Lebens- und Bildungsweg. Wir nehmen unsere Kinder mit ihrer individuellen Persönlichkeit an. Wir bieten ihnen verlässliche Strukturen und dienen als positive Vorbilder. Somit tragen wir dazu bei, ihre Identitätsfindung zu fördern. Die von uns vermittelten christlichen Werte unterstützen dies ebenfalls. Wir stärken die Fähigkeit der Kinder zur Selbstbildung, in dem wir ihnen eine positive Atmosphäre schaffen, eine anregungsreiche Umgebung gestalten und Freiräume für den Rückzug ermöglichen.

Christliche Erziehung

Als pädagogische Einrichtung in kirchlicher Trägerschaft sehen wir auch darin unsere Aufgabe, den Kindern Orientierung im religiösen und ethischen Bereich (Siehe auch 4.9) zu geben. Kinder brauchen alters- und situationsangemessene Religionspädagogik. Sie erfahren Hilfe bei der Einübung und Erprobung ethischer Verhaltensnormen (Nächstenliebe, Gerechtigkeit, Hilfsbereitschaft, usw.).

Die christliche Erziehung greift Fragen nach dem Sinn und Ziel des menschlichen Lebens auf und vermittelt dem Kind eine Sichtweise des Lebens und der Welt. Durch das Erleben von Vertrauen und Geborgenheit in der Gemeinschaft und durch unser Vorbild können die Kinder erste Glaubensinhalte erfahren und biblische Inhalte kennenlernen. Das zeigt sich auch bei der Ausgestaltung der Feste im Kirchenjahr. Durch Bilderbücher, Geschichten, Lieder und Gottesdienste werden unseren Kindern christliche Werte vermittelt, zum Beispiel warum welches Fest gefeiert wird. Kinder erfahren hörend, singend und spielend von Gott. Religionspädagogik heißt für uns, Gott und die Welt zum Thema zu machen, die aktuellen Gefühle der Kinder aufzugreifen und den Glauben als Quelle zu erschließen für ein ehrliches, eigenständiges und planvolles Handeln in der Gegenwart und Zukunft.

In der Kindertagesstätte wollen wir den Kindern den Weg zum späteren christlichen Verständnis öffnen. Bei der christlichen Erziehung unterstützt uns eine Theologin, indem sie die Kinder mit uns gemeinsam an die Grundlagen des christlichen Glaubens heranführt. Auch unsere Gottesdienste, zum Beispiel zur Adventszeit, werden von ihr begleitet und durchgeführt.





Unser Bildungsangebot bezieht sich auf den Niedersächsischen Bildungs- und Orientierungsplan.

Wahrnehmung

Die Wahrnehmungsförderung im ersten Lebensjahr eines Kindes kann nur im direktem Berührungs- und Blickkontakt stattfinden. In Pflege- oder Versorgungssituationen oder bei spielerischer Zuwendung können Fachkräfte für Kinder Anreize setzen, die Welt zu ertasten und damit auch zu begreifen. Sanfte Berührungen oder ein liebevoller Tonfall in der Ansprache wecken Freude, bieten Entspannung und geben Sicherheit für neue Erkundungen. Kleine Kinder lernen „handelnd“ zum Beispiel durch aktive Berührung oder die Erkundung mit dem Mund, Händen und Füßen. Zuerst ist der Mund (orale Phase) das Tor zur Welt. Die Zunge prüft jede neue Entdeckung und übersetzt sie für die anderen Sinne. Im Laufe des Krippenalters lässt die „Mundwissenschaft“ allmählich nach. Dann reicht oft schon ein Blick oder eine Berührung um festzustellen, ob etwas für eine weitere Erkundung interessant ist. Kinder „begreifen“ so Schritt für Schritt Größenunterschiede, Formen und die Beschaffenheit von Materialien. Sie lernen zwischen hell und dunkel, kalt und warm oder hart und weich zu unterscheiden. Je häufiger, differenzierter und vielfältiger etwas wahrgenommen wird, desto beständiger werden die mit bestimmten Reizen verbundenen Erfahrungen und damit auch das Wissen über die Welt, den eigenen Körper und die eigene Identität. Wegen seiner elementaren Bedeutung für frühkindliche Lern- und Entwicklungsprozesse geben die Fachkräfte der Entwicklung von Wahrnehmung ein hohes Maß an Aufmerksamkeit, Zeit und Raum. Kleine Kinder gehen zunächst davon aus, dass ihre Wahrnehmung ein Abbild der Realität ist. Erst allmählich begreifen sie, dass die Außenwelt nicht aufhört zu existieren, wenn sie die Augen schließen oder sich die Ohren zuhalten. Gegen Ende des dritten Lebensjahres bewegen sich die meisten Kinder sicher in ihrer Innen- und Außenwelt. Wahrnehmung ist die sinnliche Grundlage, die dem Kind ermöglicht, sich seine Lebenswelten zu erschließen. Wahrnehmungskompetenz und Erfahrung werden im Spiel des Kindes erweitert und erprobt. Altersgerechte Bildungsangebote berücksichtigen die enge Verzahnung von Wahrnehmung und Handeln in frühkindlichen Bildungsprozessen.

Emotionale Entwicklung

Die Fähigkeit, Emotionen zu erleben und zu verstehen, ist für den Menschen von zentraler Bedeutung. Emotionsverständnis und Emotionswissen eines Kindes entwickeln sich im Dialog mit ihren Bezugspersonen. Das Verhalten von Eltern, pädagogischen Fachkräften und anderen Kindern gibt dem Kind wichtige Rückmeldungen für die Entwicklung seiner Gefühlswelt. Schon ein Säugling nimmt in der Mimik seines Gegenübers sehr unterschiedliche Reaktionen und Emotionen wahr und lernt Schritt für Schritt zwischen so unterschiedlichen Gefühlen wie Freude, Glück, Überraschung, Ärger, Angst und Wut zu unterscheiden. Kleine Kinder sind ihren Gefühlen zunächst ausgeliefert und können sie kaum regulieren. Sie wechseln schnell zwischen herzerreißendem Weinen und freudigem Strahlen. Ab dem dritten Lebensjahr erst nimmt ihre Fähigkeit zu z.B. durch Kuscheltiere, Schnuffeltücher etc. Der Ausdruck von Emotionen muss ernst genommen und respektiert werden. Die einfühlsame und respektvolle Resonanz von Bezugspersonen auf kindliche Gefühlsäußerungen ermöglicht es Kindern ihre Gefühle kennenzulernen, sie zu verstehen und sie zu regulieren. Die sprachliche Beschreibung von Gefühlen durch Bezugspersonen vermittelt dem Kind Begriffe, anhand derer es die eigene Innenwelt ordnen, verstehen und später auch erklären kann. Darauf aufbauend kann das Kind Handlungsmuster für sein inneres Erleben und für die Lösung von Problemen entwickeln. Das bewusste Erleben und Einordnen der eigenen Emotionen setzt jedoch voraus, dass das Kind ein Bewusstsein über sich selbst als eigenständig handelndes Subjekt entwickelt hat und anerkannte Verhaltensregeln kennt, zu denen es das eigenen Handeln in Beziehung setzen kann. Die Erfahrung von Mitgefühl und Verständnis ist damit eine wichtige Grundlage für die Entwicklung von Empathie und einem sozial angemessenen Verhalten. Die Fachkräfte tragen daher Verantwortung, dass sich ein Kind als kompetent, wichtig und einflussnehmend erleben kann und ein positives Selbstbild entwickelt.

UNSER BILDUNGSANGEBOT IN DER KRIPPE



Ich-Entwicklung und Soziales Lernen

Die Erfahrung von Selbstwirksamkeit im Alltag ist eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Darauf aufbauend entwickeln sich Vorstellungen von „Mein“ und „Dein“ sowie die Fähigkeit, sich auch in die Gefühlswelten anderer Menschen hineinzuversetzen (Empathie). Die Entfaltung emotionaler Kompetenzen, Ich-Entwicklung und soziales Lernen sind eng miteinander verzahnt und bedingen sich gegenseitig. Das Verhalten, mit dem Bezugspersonen dem Kind begegnen, hat sowohl Einfluss auf seine Einstellungen und Gefühle als auch auf seine Fähigkeit, sich in schwierigen Lebenssituationen zu behaupten (Resilienz).

Ehrliches Lob, Anerkennung und Hilfe zur Selbsthilfe machen Kinder stark und vermitteln ihnen das grundlegende Gefühl von Achtung, Respekt und Selbstwirksamkeit.

Die soziale Entwicklung ist eng mit der emotionalen Entwicklung verknüpft. Mit ihr lernen die Kinder, langfristige positive Beziehungen zu anderen aufzubauen. Sie lernen auch, eigene Ziele unter Berücksichtigung von allgemeingültigen Regeln und Normen zu erreichen. Sozial kompetentes Handeln wird von Kindern vor allem dann dauerhaft in das eigene Verhaltensrepertoire übernommen, wenn es im Einklang mit nachvollziehbaren Wertorientierungen und moralischen Leitvorstellungen steht, die von Eltern und pädagogischen Fachkräften vorgelebt werden. Mit zunehmendem Alter suchen Kinder immer mehr Kontakt zu anderen Kindern. Gemeinschaftliche Rituale, die alle Kinder einbeziehen z.B. im Morgenkreis – fördern das „Wir-Gefühl“ in einer Kindergruppe. In der gegenseitigen Nachahmung erleben sich Kinder als kompetent und drücken Verbundenheit und Gleichartigkeit aus. Beziehungen zwischen Kindern sind daher wichtige Ressourcen für ihre soziale Entwicklung. Für das Erlernen von regeln sozialer Interaktion (Geben, Nehmen, Tauschen und Teilen) muss ein Kind viele und vielfältige Erfahrungen machen. Wenn es dabei Grenzen auslotet, muss es erleben, wie sich der eigene Wille mit dem Willen anderer und den Regeln des Miteinanders vereinbaren lässt. Von daher ist Aufgabe der Fachkräfte den Kindern mit Geduld zu begegnen und klar und verlässlich in ihrem Handeln zu agieren.



Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und die Freude am Lernen

Der Begriff Kognition bezeichnet das menschliche Denken in einem umfassenden Sinn, von der Erfahrung über deren Verarbeitung bis hin zu Erkenntnis und Wissen. Zu den kognitiven Fähigkeiten als Grundlage für menschliches Denken zählen unter anderem Aufmerksamkeit, Konzentration, Erinnerung aber auch Kreativität, Planen, Schlussfolgern und die Vorstellungskraft. Der Erwerb kognitiver Fähigkeiten ist ein wichtiger Bestandteil frühkindlicher Entwicklungsaufgaben und Bildungswege. Schritt für Schritt entwickelt ein Kind das Denken als „innerliches Handeln“ und kann sich auch mit Gegenständen, Personen und Situationen auseinandersetzen, die nicht präsent sind. Mit Hilfe dieser Denkstrukturen kann ein Kind nun planen, bevor es handelt, und Vermutungen über das Ergebnis von Abläufen und Handlungen anderer anstellen. Die kognitive Entwicklung eines Kindes ist ein vielschichtiger Reifungs- und Entwicklungsprozess in aktiver Auseinandersetzung mit der natürlichen und sozialen Umwelt. Darüber hinaus ist sie immer in wechselseitiger Abhängigkeit von anderen Entwicklungsbereichen wie z.B. der Wahrnehmung, der Bewegung und der Sprache. Ausgangspunkt ist aber immer die Bindung eines Kindes zu seinen Bezugspersonen. Je vielfältiger die Beziehungen eines Kindes zu Erwachsenen und anderen Kindern ist, desto differenzierter können sich seine konkreten Handlungs- und Vorstellungswelten und letztendlich auch sein abstraktes Denken entwickeln.

In den ersten Lebensjahren begreifen Kinder, dass Objekte eine von ihnen und ihren Handlungen unabhängige Existenz haben und sich auch nicht verändern, wenn sie z.B. vorübergehend aus ihrem Wahrnehmungsbereich geraten. Sie entwickeln somit gedankliche Vorstellungen von den Personen und Dingen ihrer Welt und können auf diese zurückgreifen. So beginnen sie z.B. gezielt nach Gegenständen oder Personen zu suchen oder merken, dass Objekte auch von anderen gleichzeitig wahrgenommen werden können. Mit zunehmendem Alter sind Kinder sogar in der Lage Objekten und Gegenständen bestimmte Eigenschaften zuzusprechen z.B. hart und weich, klein und groß etc. und regen somit die Entwicklung für das abstrakte Denken an. Auch das Betrachten von Bilderbüchern erhält in der frühkindlichen Welterkundung eine wichtige Rolle. Dabei geht es zunächst um das Wiedererkennen vertrauter Objekte, die die Erwachsenen mit einem Namen benennen. Später erkennt das Kind auch einfache Zusammenhänge und Handlungsabläufe in Abbildungen wieder. Sie verstehen schon bald kleinere Bildergeschichten und erzeugen dadurch Vorstellungen, die sie im Gedächtnis abspeichern und immer wieder abrufen können. Die Sprachentwicklung gibt dabei der wachsenden Entfaltung kognitiver Fähigkeiten Ausdruck.

Die individuelle Weltsicht prägt das Handeln eines Kindes. Seine kognitiven Fähigkeiten ermöglichen Austauschprozesse und Wechselwirkungen zwischen der äußeren Welt von Sinneseindrücken und Erfahrungen mit der inneren Welt von Vorstellungen und Gefühlen. Diese haben Einfluss auf die Wahrnehmung, den Wissenstand, das Interpretieren von Zusammenhängen und damit das Erklären, Bewerten und Schlussfolgern. Die Entwicklung der Vorstellungskraft ermöglicht es Kindern, für Probleme und selbstgestellte Herausforderungen kreative und bei Frustrationen auch alternative Lösungswege zu erdenken (Selbstregulation) und sich in andere Menschen hineinzuversetzen (Empathie). Die Handlungen eines Kindes im Symbolspiel bzw. im „Als-ob-Spiel“ zeigen, in welchem Umfang seine inneren Bilder wachsen, und spiegeln seine Vorstellungskraft. Zunächst vollziehen Kinder spielerisch die Handlungen an sich selbst, die sie bereits aus ihrem Alltag kennen. Sie tun zum Beispiel so, als ob sie sich schlafen legen. Später übertragen sie dann diese Handlungen auf andere Gegenstände und Personen. Zunehmend werden Spielhandlungen geplant und finden nicht mehr nur rein zufällig statt. Im Laufe ihrer weiteren Entwicklung beginnen Kinder dann ganze Szenen ihres Alltags nachzuspielen.



Körper und Bewegung

Bewegung ist die Voraussetzung für Bildung, denn Erfahrungen lassen sich nur in einer bewegten Auseinandersetzung mit der Umwelt machen. Das Greifen wird zum Begreifen und Ergreifen, das Fassen zum Befassen und Erfassen. Die Entwicklung von motorischen Fähigkeiten eröffnet immer auch neue Horizonte für Fühlen, Wahrnehmen, Handeln und Denken. Kriechen, Rutschen und Rennen befähigen nicht nur zur Beherrschung des eigenen Körpers, sondern ermöglichen auch Erfahrungen für die Entwicklung neuer, abstrakter Denkstrukturen. Die Bedeutung von Begriffen wie „hinein“ und „hinaus“, „hoch“ und „herunter“ erfahren und lernen Kinder in Bewegung. In gleicher Weise wird das spätere Erlernen komplexer Bewegungsabfolgen (Turnen, Laufrad, Fahrrad) dadurch bedingt, dass ein Kind seine Bewegungsabfolgen planen kann.

Wie Essen, Trinken und Schlafen ist Bewegung ein Grundbedürfnis und damit Voraussetzung für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung eines Kindes und für ein gesundes Aufwachsen. Das Bedürfnis von Kindern nach Bewegung ist über den Tag verteilt sehr unterschiedlich. Jedes Kind braucht sein Maß an Bewegung und muss dieses im Laufe des Tages gemäß seines individuellen Bedarfes ausleben können. In gleicher Weise braucht es sein individuelles Maß an Ruhephasen, um sich nach bewegungsintensiven Phasen wieder zu erholen und Erlebtes zu verarbeiten.

In der Erprobung des eigenen Körpers entwickeln Kinder ihre motorischen Kompetenzen. Sie lernen, sich gegen die Schwerkraft zu behaupten, sich fortzubewegen und gezielt auf die Umwelt einzuwirken. Sie lernen die Handhabung von Gegenständen, Grenzen zu erfahren, Schwierigkeiten zu überwinden und selbstständig zu werden. Körpererfahrungen sind immer auch Selbsterfahrungen. Sie stärken die Selbstständigkeit, das Selbstbewusstsein und die Unabhängigkeit eines Kindes.

Die Gestaltung und Nutzung von Innen- und Außenräumen für die Krippenkinder sind daher darauf ausgerichtet, die motorische Entwicklung eines Kindes auf vielfältige Art und Weise anzuregen z.B. durch Bewegungselemente, Kletterpodeste, Bodenspielflächen etc. Grobmotorische Bewegungsmuster wie Strampeln, Krabbeln, Kriechen, Hüpfen und Laufen können zusätzlich durch Bewegungsspiele gefördert werden. Erfahrungen von Schaukeln, Klettern und Fallenlassen bilden die Grundlage für eine gute Körperbeherrschung. Um ihre körperlichen Fähigkeiten in der ganzen Bandbreite zu entfalten, brauchen Kinder abwechslungsreiche und vielfältige Bewegungsangebote. Denn je mehr Gelegenheiten ein Kind zum Üben und Ausprobieren hat, desto sicherer und geschickter wird es mit seinem Körper umgehen.

Flache Podeste und schräge Ebenen im Gruppen- und Bewegungsraum ermöglichen den Kindern, Höhenunterschiede zu erfahren und Entfernungen abzuschätzen. Freies Sitzen, Kopfhaltung und Gleichgewichtsübungen sind bei Tanz- und Singspielen z.B. im Morgenkreis gefordert. Für das Erlernen des Aufrichtens und sicheren Stehens sind gut zu greifende Aufrichtungsmöglichkeiten geeignet, die keine Gefahrenquellen darstellen. Auch nach der Bewältigung des sicheren Gangs hört die Aneignung von weiteren Bewegungsfertigkeiten nicht auf: im Kreis Drehen, Treppen Steigen, Hüpfen und Springen, auf einem Bein Stehen und Balancieren sind beispielsweise Entwicklungsaufgaben bis hinein ins Kindergartenalter.

Der Erwerb motorischer Fähigkeiten ist eine zentrale Bildungsaufgabe und Voraussetzung für die Bewältigung weiterer Entwicklungsschritte. Ein immer größer werdender Bewegungsradius erlaubt es dem Kind, neue Herausforderungen und Schwierigkeiten zu überwinden. Es kann immer mehr erreichen, ausprobieren und selbstständig tun. Damit sind Erfolgserlebnisse, die Freude, Befriedigung, Stolz und Selbstbestätigung hervorrufen. Dies wiederum stärkt die Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes, die Geduld und die Ausdauer. Auf eigenen Beinen stehen und gehen zu können, eröffnet einem Kind neue, ungeahnte Erlebniswelten z.B. im Wahrnehmen und Denken.

Gesundheit und Ernährung

Voraussetzung für die körperliche Entwicklung und Gesundheit von Kindern sind nicht nur eine ausreichende Bewegung in Verbindung mit Ruhephasen, sondern auch eine ausgewogene Ernährung. Regelmäßige Pflegehandlungen wie Händewaschen und Zähneputzen vermitteln ein erstes Hygieneverständnis. Kinder begreifen die Zusammenhänge zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit am besten, wenn diese im Ablauf des pädagogischen Alltags der Kindertageseinrichtung verankert sind und in einer entspannten, kommunikativen Atmosphäre stattfinden.

Ziel der ernährungspädagogischen Arbeit ist es, Kindern die Signale ihres Körpers zu vermitteln und sie zu einem regelmäßigen, verantwortlichen und selbstbestimmten Umgang mit Essen und Trinken zu befähigen. Für Krippenkinder müssen die gesunden Mahlzeiten gemäß ihrem individuellen Tagesrhythmus angeboten werden. Die Hilfe und Unterstützung beim Essen sollte mit etwas Ruhe und Zeit als beziehungsfördernde Pflege gestaltet werden.

Das Kind erlebt in seinen ersten zwei Lebensjahren drei Ernährungsphasen: Die Still- und Trinkphase, in der Muttermilch oder adaptierte Säuglingsmilch zu sich nimmt. Mit der Milch-Breikostphase beginnt der Prozess des Essenlernens. Der Essensrhythmus gleicht sich immer mehr den Essenszeiten der Gruppe an. Kinder hören auf zu essen, wenn sie satt sind. Dies sollte respektiert werden. Phasen von Nahrungsspezialisierung, auch farbliche Ab- und Zuneigung sind normal und gehen umso schneller vorbei, je gelassener die Erwachsenen bleiben und sich nicht abschrecken lassen, weiterhin zu abwechslungsreichem Essen zu ermutigen.

Essen und Trinken sind nicht nur für das körperliche und emotionale Wohlbefinden wichtig, sondern bieten auch unzählige Bildungssituationen. Die Zubereitung und der Verzehr von abwechslungsreichen Speisen stillen nicht nur den Hunger, sondern bieten Kindern vielfältige Anregungen zum Fühlen, Riechen und Schmecken wie auch zum Experimentieren mit unterschiedlichen Küchenutensilien. Das Handtieren mit diesen Materialien und das Essen mit Besteck fordert die feinmotorischen und lebenspraktischen Fähigkeiten heraus. Kinder merken, dass sie ihre Vorlieben für Nahrungsmittel haben, die von anderen Kindern geteilt oder auch nicht geteilt werden. Gemeinsam Essen stärkt das Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe und bietet vielfältige Bildungs- und Sprechansätze wie z.B. für Geschmack, Konsistenz, Herkunft usw.



Kommunikation, Sprache und Sprechen

Die Fähigkeit, Sprache(n) zu erwerben, ist Teil der genetischen Veranlagung eines Menschen. Das Gehirn eines Kleinkindes ist von Natur aus darauf vorbereitet, sprachliche Muster zu entdecken sowie Regeln zu bilden und zu verfeinern. Schon bevor Kinder selbst erste Wörter aussprechen (Sprachfähigkeit), verfügen sie bereits über einen passiven Wortschatz durch den sie bereits schon vieles verstehen. Sie zeigen durch ihre Blickrichtung oder ihr Verhalten, dass sie eine Mitteilung oder eine Aufforderung verstehen können (Sprachverständnis).

Die Entwicklung der Sprachfähigkeit ist kein linearer Prozess. In welchem Alter ein Kind das erste Wort klar und deutlich sprechen kann, ist von Kind zu Kind verschieden. Die Sprachentwicklung verläuft individuell so unterschiedlich, dass in den ersten drei Lebensjahren nur schwer von einer altersgemäßen Entwicklung gesprochen werden kann.

Auch wenn die Fähigkeit zum Spracherwerb angeboren ist, können Sprache und Sprechen nur in der direkten Interaktion mit anderen Menschen erlernt werden. Jedes Bemühen um die Förderung von Sprachverständnis und Sprachentwicklung setzt voraus, dass Kinder unter Einbeziehung aller Sinne in kommunikative Prozesse einbezogen werden. Sprachbildung beruht daher auf guten Miteinander im Alltag der Kindertageseinrichtung. Im Gegensatz zu vielen anderen Lernbereichen ist der Lernbereich Sprache kein zusätzliches und periodisch stattfindendes Angebot, sondern muss bei der Gestaltung aller Kommunikations- und Interaktionsprozesse systematisch mitgedacht werden.

Ausgangspunkte für die frühkindliche Sprachentwicklung sind Zuwendung, Kommunikation und Dialog. Die Fachkräfte signalisieren dem Kind dadurch: Ich nehme dich wahr, ich höre dir zu, ich möchte dir etwas sagen. Sie greifen Themen der Kinder auf, die sie beschäftigen und signalisieren durch ihren Tonfall Interesse und Zuwendung. In der Rolle als Sprachvorbild wählen die Fachkräfte vollständige, grammatikalisch richtige und kurze Sätze, deren Niveau sich am Sprachverständnis des Kindes und nicht nach seiner sprachlichen Ausdrucksfähigkeit orientiert.

Durch die sprachliche Begleitung von Pflege-, Spiel- und Alltagssituationen mit Mimik, Gestik, einfachen Sätzen, das Singen von Liedern, das Vorlesen von Büchern, sowie Gespräche über Bilder, Fotos vertrauter Personen oder Ereignissen aus dem Alltag der Kinder und Kindertageseinrichtung schaffen die pädagogischen Fachkräfte Kommunikations- und Sprachanlässe, die Anregungen für sprachliche Entwicklung eines Kindes sind. Auch Reime, Lieder und Fingerspiele – also eine betonte Sprache in Verbindung mit weiteren sinnlichen Reizen, Bewegung und Handlung – unterstützen die Kinder in ihrem Spracherwerb. Die stetige Wiederholung dieser Angebote im Krippenalltag ermöglicht das spielerische Verbinden von Atmung, Stimme und Rhythmusgefühl zu sprachlichen Bewegungsabläufen und damit die Sprechfertigkeit. Die Kinder beginnen, Mund- und Lippenbewegungen nachzuahmen und Laute zu bilden. Erste Lautverbindungen bzw. die sogenannten „Lallmonologe“ sind daher vor allem ein spielerisches Training der kindlichen Sprechwerkzeuge. Sie gehen fließend in Lautbildungen und die Nachahmung erster Worte über. Kommunikation, der Aufbau sozialer Beziehungen, der Erwerb von Kenntnissen aus allen Lebensbereichen (z.B. Motorik) und der Spracherwerb sind eng miteinander verflochten. Um das kommunikative Verhalten von Kindern zu verstehen, genügt es nicht nur verbale Äußerungen zu betrachten. Kinder teilen sich auf sehr vielfältige Weise mit. Von daher ist es eine zentrale Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte auch die nonverbale Kommunikation der Kinder, die sie durch Körpersprache, Gestik, Mimik oder auch Schreien äußern, zu verstehen. Sie erschließen sich durch die Betrachtung von kindlichen Reaktionen oder auch durch aufmerksames und geduldiges Zuhören, welche Absichten und Gefühle Kinder mit körperlicher Aktivität oder mit ihren Worten ausdrücken möchten. Wenn sich die Fachkräfte in Dialogform auf die Ausdrucks- und Wahrnehmungsfähigkeiten eines Kindes einlassen, dann wird dieses mit jeder Unterhaltung etwas mehr mit Sprache vertraut. Für ein Kind ist es eine wichtige Erkenntnis, dass es durch das Zeigen auf einen Ball die Bezugsperson für ein gemeinsames Spiel gewinnen kann. Kinder sind emotional und kognitiv darauf angewiesen, dass Bezugspersonen auf ihre Kommunikationsversuche, wie z.B. das Fixieren und Zeigen von Gegenständen, reagieren. Von daher müssen die Fachkräfte fähig und bereit sein, kindliche Äußerungen zu erfassen und in ihrer Kommunikation aufzugreifen – auch durch Nachfragen und Vergewissern. Dabei geht es vor allem darum, Kindern ein echtes Interesse entgegen

zu bringen, sie verstehen zu wollen und sie ernst zu nehmen. Kinder wollen keine Vokabeln lernen (typisches Vor- und Nachsprechen lassen), sondern mit ihrer Kommunikation etwas bewirken. Nur wenn sich Sprache für Kinder als Werkzeug für Verständigung und Denken bewährt, werden sie dieses auch nutzen und weiterentwickeln. Wenn Erwachsenen Kindern neue Wörter und Begriffe anbieten, dann sollten die bezeichneten Dinge mit möglichst vielen Sinnen spürbar sein. Begriffe wie „warm“, „kalt“, „glatt“ oder „rau“ bleiben ohne Sinn, wenn sie nicht über die Haut gefühlt oder mit dem Mund bzw. Händen ertastet werden. Die Bedeutung von „oben“, „unten“, „eng“, „weit“, „vorne“ und „hinten“ erleben Kinder erst, wenn sie sich bewegen. Sie verinnerlichen, was z.B. „Ball haben“ bedeutet, wenn sie ihn auch sehen, fühlen und mit ihm spielen können. So verknüpfen sie Eigenschaften, Beziehungen und funktionale Merkmale zu Begriffen.

Wie bereits erwähnt wollen Kinder mit ihrer Kommunikation Wirkung erzielen. Die Bezugspersonen gehen darauf ein, was ein Kind mitteilen möchte und nicht, wie es sich äußert. Sie unterbrechen kein Gespräch, um eine sprachliche Äußerung zu verbessern. Kinder benötigen eine positive und motivierende Reaktion auf ihre Kommunikationsversuche, um Sprache als Medium für Dialog und Verständnis zu erfahren. Wenn ein Kind z.B. sagt „Hund macht wauwau“, so ist die Reaktion „Das heißt bellen“ weniger sprachbildend als die positive Verstärkung der Bezugsperson durch die Antwort: „Ja, der Hund bellt.“

So wie Kinder mit Gegenständen spielen, spielen sie auch mit ihrer Sprache. Aufgrund dessen, was sie hören. Sie experimentieren mit ihrer Stimme, mit Mimik, Gestik, Worten und grammatikalischen Strukturen. Sie freuen sich, wenn sie unbekanntes Terrain erobern und dabei etwas sie Neues ausdrücken können. Die pädagogischen Fachkräfte gehen auf die spielende Erforschung der sprachlichen Welt ein, bekunden ihr Interesse an kreativen Äußerungen und Wortschöpfungen und bieten den Kindern als Gesprächsvorbilder immer wieder neue Wörter und Satzstrukturen an. Ausgehend vom jeweiligen Sprachverständnis eines Kindes und deren Interessen. Sprachbildung ist damit immer Teil der Vermittlung von Weltwissen. Kinder, die immer komplexere Alltagssituationen in Sprache ausdrücken können, bringen über Sprache Ordnung in ihr Handeln und Denken.

Für Kinder, in deren Familien kein oder nur wenig Deutsch gesprochen wird, ist die Kindertageseinrichtung ein wichtiger Erfahrungsraum für Integration, um in die deutsche Sprache hineinzuwachsen. Die verschiedenen Sprachwelten sollten dabei nicht miteinander konkurrieren oder unterschiedlich bewertet werden. Die Fachkräfte der Kindertageseinrichtung wissen, dass die Familiensprache eng mit dem Selbstbild und der Identitätsentwicklung eines Menschen verknüpft ist und geachtet werden muss. Mehrsprachiges Aufwachsen ist kein Hindernis für den deutschen Spracherwerb. Gerade in der frühesten Kindheit können Kinder mehrere Sprachen gleichzeitig erwerben. Dies fördert sogar die Flexibilität im sprachlichen Denken eines Kindes und damit auch seine kognitive Entwicklung.



Lebenspraktische Kompetenzen

Selbstständig werden ist für Kinder unter drei Jahren eine zentrale Bildungsaufgabe und ein Bildungsziel, das bereits in ihrem Autonomiestreben verankert ist. Kinder haben den unbedingten Willen, die Welt zu entdecken und zu erobern. Sie erleben in ihren Aktivitäten, dass sie imstande sind, etwas zu leisten. Sie wollen dabei selbstständig entscheiden und handeln. Sie wollen ihren Alltag selbstbestimmt bewältigen und nicht nur passiv gefüttert, angezogen oder gewaschen werden. Sie fordern: Hilf mir, es selbst zu tun! Das Erfahrungsfeld Lebenspraxis hat daher für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern eine hohe Bedeutung.

Kinder erschließen sich in der Regel ihre lebenspraktischen Kompetenzen im Umgang mit erwachsenen Bezugspersonen und ändern Kindern ganz von selbst. Über Nachahmung lernen sie die Ausführung von Alltagshandlungen, den funktionellen Gebrauch von Gegenständen und die mit ihrer Nutzung verbundenen Fertigkeiten. Ein wesentliches Merkmal bei der Gestaltung von Lern- und Bildungsprozessen im lebenspraktischen Bereich ist daher, dass Erwachsene Kinder an ihren Tätigkeiten beteiligen und die Beiträge der Kinder als kompetente Unterstützung werten. Wenn ein Kind bereit ist, etwas selbst zu machen, zeigt es dies in der Regel recht deutlich. Es beginnt, bestimmte Handlungen spielerisch nachzuahmen oder bekundet sein Interesse durch bestimmte Tätigkeiten. Wenn ein Kind z.B. versucht, einen Breilöffel vom Teller zum Mund zu führen, so ist das ein deutlicher Hinweis, dass es das nun lernen möchte, allein zu essen. Diesen Lernprozess begleiten die Fachkräfte mit Geduld und Gelassenheit. Sie haben Vertrauen in die wachsenden Fähigkeiten des Kindes, geben ausreichend Gelegenheit zum Ausprobieren und sehen kleinere Pannen als normale Übungssituationen. Sie wissen: der Entwicklungsschritt vom „Versorgt-Werden“ hin zum „Sich-selbst-versorgen-Können und –Wollen“ ermöglicht es Kindern, sich als aktiv und kompetent zu erfahren und ist damit Ausgangspunkt für die Entwicklung eines positiven Selbstbildes.

Zu spüren, bei welchen Aktivitäten das Kind bereit und kompetent ist und wo es noch auf Fürsorge angewiesen ist, gehört zu den täglichen Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte. Sie erkennen, was Kinder in ihrer Entwicklung unterstützt oder wo Gefahren abgewendet werden müssen. Verlangen Bezugspersonen vom Kind eine Tätigkeit, die es noch nicht ausführen kann, überfordern sie es. Hindern sie andererseits Kinder daran z.B. aus Zeitmangel, ihre Alltagshandlungen selbst auszuführen, so entmutigen sie ihren Drang nach Selbstständigkeit. Wollen Kinder wegen anderer Grundbedürfnisse wie Ruhe, Hunger oder Zuwendung nicht selbst tätig sein, so müssen die Fachkräfte zunächst erst auf diese Bedürfnisse eingehen.

Bei der Gestaltung von Bildungssituationen geben die Fachkräfte den Kindern Zeit und Freiräume, um zunächst selbst Erfahrungen für die eigenständige Bewältigung ihres Alltags zu machen. Sie helfen dort, wo ein Kind Unterstützung benötigt, und vermeiden unnötige Hilfestellungen, zum Beispiel beim Essen oder Zähneputzen. Je zufriedener, selbstbewusster und eigenständiger ein Kind handeln kann, desto mehr Entlastung bedeutet dies mittelfristig auch für die pädagogischen Fachkräfte.

Essen und Trinken sind gerade für kleine Kinder sehr anspruchsvolle Herausforderungen, die volle Konzentration erfordern. Sinneseindrücke werden verarbeitet, feinmotorische Herausforderungen bewältigt. Zum Zeitpunkt der Mahlzeit sollten Kinder daher weder zu hungrig noch zu müde sein.

Jede Pflegesituation ist für ein Kind eine Lern- und Übungssituation für lebenspraktische Kompetenzen. Die achtsame Pflegepraxis passt sich an die zunehmenden Fähigkeiten des Kindes an. Bereits auf dem Wickeltisch können Kinder ausprobieren, wie man eine Windel öffnet und sich aus- und anzieht. Das Erfolgserlebnis, etwas alleine geschafft zu haben, ist wichtiger als der perfekte Sitz der Kleidung. Beim Anziehen werden nicht nur Bewegungsfertigkeiten geübt, auch die Nutzung, richtige Anwendung werden erlernt: es gibt linke und rechte Schuhe, Kleidungsstücke haben eine Vorder- und Rückseite und Kleidungsverschlüsse müssen auf- und zugemacht werden.

In welchem Tempo Kinder einen bestimmten Grad an Selbstständigkeit erwerben ist individuell sehr unterschiedlich. Die Zeiträume, in denen sie sich entsprechende Fähigkeiten aneignen, sind weit gesteckt und an innere Reifungsvorgänge gebunden, die sich von außen nicht beschleunigen lassen. Kinder können erst dann sauber werden, wenn sie ein Gespür für die Kontrolle von Blase und Darm entwickelt haben. Dies ist in der Regel zwischen dem zweiten und vierten Geburtstag der Fall. Erst wenn ein Kind seine Schließmuskeln kontrollieren kann und Ausscheidungen bewusst wahrnimmt, lohnen sich Ermutigungen, den Harndrang oder Stuhlgang möglichst für zu melden. Erinnerung seitens der Bezugspersonen an den Toilettengang unterstützen Kinder in dieser Phase dabei, windelfrei zu werden.

Mathematisches Grundverständnis

Erstes mathematisches Denken bedeutet, Strukturen und Gesetzmäßigkeiten zu erkennen und Dinge miteinander in Beziehung zu setzen. Eine der ersten und wichtigsten Denkleistungen des Säuglings besteht darin, die Welt in verstehbaren Mustern wahrzunehmen, sie in ihren unterschiedlichen Formen – zum Beispiel als Stimmen und Gesichter sinnlich zu begreifen und einander zuzuordnen. Das Verständnis für die Grundzahlen 1 bis 4 entwickelt sich schon bei Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Mathematisches Denken ist damit schon in der frühen Entwicklung eines Kindes fest verankert. Das abstrahierende und folgernde Denken entwickelt sich auf der Grundlage kognitiver Fähigkeiten, Eigenschaften von Objekten zu unterscheiden. Dieses Denken zeigt sich in der Begeisterung, mit der Kinder Dinge nach ihren verschiedenen Eigenschaften sammeln, sortieren und vergleichen. Sie differenzieren zwischen bestimmten Grundformen wie Linien, Kreisen, Dreiecken, Würfeln und Kugeln. Sie nutzen Ähnlichkeiten, die sich aus den Mustern und Strukturen ableiten lassen. Eine Vielzahl an Naturmaterialien wie Steine, Tannenzapfen oder Blätter, aber auch Alltagsgegenstände wie Plastikbecher, Kisten, Kartons, Körbe laden zum Abstrahieren und Gruppieren ein. Jedes Kind verfolgt sein eigenes Ordnungssystem, das sich an sehr unterschiedlichen Kriterien orientieren kann: Verwendungszweck (Kochen, Essen, Putzen), Formen (rund, eckig, gerade), Farbe (von bunt nach grau) oder auch Gefühlen (von lustig nach langweilig). Die Förderung der mathematischen Bildung in der Krippe ist nicht an bestimmte Angebote, Programme oder Materialien gebunden. Vielmehr gilt es, zusammen mit den Kindern immer wieder neue Muster, Formen und Mengen im Alltagshandeln der Kindertagesstätte zu entdecken und zu benennen. Ein guter Einstieg sind das Klassifizieren, Sortieren und Zuordnen z.B. durch das gemeinsame Aufräumen der Spielmaterialien (wo gehört was hin). In den Räumlichkeiten und auf dem Außengelände der Kindertagesstätte lässt sich überall Mathematik finden. Mathematik lässt sich über Grüßen und Gewichtungsvergleiche erfahren, wenn Kinder Materialien transportieren, stapeln, umschütten oder ineinanderstecken. Formenwürfel und erste Steck-/Greifpuzzle sind attraktives Spielzeug, mit denen sich Kinder Begriffe von Raum und Deckungsgleichheit erschließen können. Mit Kindern unter drei Jahren den Zahlenraum im einstelligen Bereich (1 bis 9) zu erforschen stellt für Erwachsene eine besondere Herausforderung dar. Schon in der sehr frühen Sprachentwicklung sind im Vokabular von Kindern Zahlwörter enthalten. Zahlwörter bezeichnen im Unterschied zu anderen Wörtern keinen bestimmten Gegenstand, sondern können sich auf jedes beliebige Objekt beziehen und kleine Mengen beschreiben. Zahlwörter werden immer in derselben Abfolge genannt, die Kinder zunächst wie ein Gedicht oder Lied auswendig lernen, ohne ihre Bedeutung als Zahlenreihe zu verstehen. Zu Beginn erfolgt die Entdeckung, dass die Reihenfolge von Zahlen Bedeutung trägt. Grundlage für das Zählen ist schließlich das Verstehen der „Eins-zu-Eins-Zuordnung“, die erfolgt, wenn bei der Anwendung einer Zahlenreihe auf eine kleine Menge jedes Element genau einmal erfasst wird. Dieser Schritt braucht jedoch Zeit erfolgt in der Regel erst ab dem dritten Lebensjahr.

Die pädagogischen Fachkräfte zeigen den Kindern, dass Zahlwörter besondere Wörter sind und ihre Reihenfolge wichtig ist, indem sie im Alltag unterschiedliche Dinge immer wieder laut zählen. Das Verteilen von Alltagsgegenständen, z.B. beim Tischdecken, kann die Fähigkeit des Zählens anbahnen: „Eins für mich und eins für dich!“. Die Fachkräfte unterstützen die Kinder bei der Erschließung des Mengenbegriffs, indem sie Zahlwörter (bis zehn), Mengenwörter (viele, wenige), Vergleichswörter (mehr oder weniger) und Operationswörter (dazutun, wegnehmen) bewusst in ihrer Alltagssprache verwenden und darauf achten, welche Begriffe ein Kind bereits versteht. Bei Vergleichen von Mengen sollte darauf geachtet werden, dass diese sehr unterschiedlich sind, da Kinder im Krippenalter die einzelnen Elemente einer Menge in der Regel noch nicht erfassen können.

Ästhetische Bildung

Der Begriff „Ästhetik“ bedeutet übersetzt aus dem altgriechischen „die Wahrnehmung“, die als Grundlage von Lern- und Entwicklungsprozessen dient. Gleichzeitig wird die Ästhetik auch als die Lehre von Schönheit und Harmonie in Natur und Kunst beschrieben.

Ästhetische Bildung bietet Kindern Chancen, sich in einer kreativen Auseinandersetzung mit ihrem Lebensumfeld zu entwickeln. Sie fördert die Wahrnehmung und Interpretation von Sinneseindrücken. Jeder Sinnesbereich wird durch spezifische Formen der ästhetischen Bildung in besonderer Weise angesprochen: das Auge erfasst und verarbeitet die Formen des bildnerischen Gestaltens, das Ohr die Musik mit ihren Klängen und Melodien, die Körpersensorik den Tanz und die rhythmische Bewegung. Von daher geht es hierbei darum den Schaffensprozess des Kindes und die mit ihm verbundenen Erfahrungen zu unterstützen und nicht darum ein perfektes Endergebnis zu erzielen.



Musik

Singen, Tanzen und Musizieren sind elementare Ausdrucksformen der Menschheit. Auch kleine Kinder haben ein großes Bedürfnis, mit ihrer Stimme und ihrem Körper musikalisch tätig zu sein. Sie lassen sich von Liedern beruhigen, bewegen sich im Rhythmus von Musik und äußern Gefühle und Stimmungen in Melodien und Liedern. Rhythmisch musikalische Angebote der Kindertagesstätte können Kinder bei der Bewältigung wichtiger Entwicklungsaufgaben unterstützen. Musizieren fördert die Entfaltung von Gehör, Stimme, Atmungsorganen und Bewegungsapparat und bietet wichtige Impulse für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung eines Kleinkindes.

Von daher werden Musik, Gesang und Tanz immer wieder fest im Tagesablauf der Kindertagesstätte verankert und Materialien, wie Instrumente (Rasseln, Klangstäbe etc.) zugänglich gemacht. Gemeinsames Musizieren stärkt das Wir-gefühl und vermittelt das Gefühl der Zugehörigkeit zur Gruppe. Begrüßungs- und Abschiedslieder bilden wichtige Rituale, die Sicherheit im Tagesablauf geben. Mit zunehmenden motorischen Fähigkeiten können Kinder Musik immer besser auch in Bewegung umsetzen. Gleichzeitig erlauben Bewegungs-, Kreis- und Tanzspiellieder Kindern, ihre grobmotorischen Bewegungsabläufe (Drehen, Laufen, Hüpfen, vorwärts- und rückwärts Gehen) zu entwickeln und zu üben. Gegenstände, mit denen man Töne und Klänge erzeugen kann, haben für Kinder unter drei Jahren eine hohe Anziehungskraft. Die Möglichkeit, diese Instrumente laut oder leise zu spielen und zwischen Klang und Klangfarben und Schlag zu unterscheiden, schafft Raum für differenzierte Hörerfahrungen, Selbstwirksamkeitserfahrungen und die eigene Körperwahrnehmung.

Bildnerische Kunst

Wie die Musik, so ist auch das bildnerische gestalten ein Erfahrungsfeld, in dem Kinder ihre angeborene Freude am Experimentieren und Gestalten ausleben können. Sobald sie ihre Finger und Hände gezielt einsetzen können, wollen Kleinkinder „matschen“ und Spuren erzeugen. Spuren sind ein Ausdruck von Selbstwirksamkeit, Autonomie und Individualität. Es ist gut zu beobachten, welche Freude Kinder z.B. beim lustvollen Verschmieren von Brei auf der Tischplatte oder aber beim Hinterlassen von Fußabdrücken im Schnee oder Sand haben. Angebote mit Fingerfarben eignen sich daher gut für ein erstes Erkunden im Umgang, wie sich Farbe anfühlt und welche Wirkung mit ihr zu erzielen ist. Das Kind erlernt in seinen Anfängen den Zusammenhang zwischen Bewegung seiner Hand und der dadurch hinterlassenen Strich- oder Schmierspuren und versucht den Vorgang bewusst zu wiederholen. Die Strichspuren werden damit zum beabsichtigten Effekt und ist die Vorstufe der grafischen „Linie“. Das sogenannte „Kritzelnstadium“ gehört somit zur frühen Phase der bildnerischen Gestaltung. Parallel zur feinmotorischen und kognitiven Entwicklung des Kindes werden das Kritzeln schematischer und erste Formen erkennbar. Auch bei der Bearbeitung von plastischem Material, wie Knete oder Modelliermasse können Kinder sinnliche Erfahrungen machen, motorische Kompetenzen erproben und dreidimensionale Gestaltungsmöglichkeiten erkunden. Weitere Erfahrungsfelder sind Reißen, Schnipseln, Kleben und Kleistern. Bei ästhetischen Aktivitäten geht es um das eigene Tun und Handeln, nicht um künstlerische Produkte. Bildnerisches Gestalten hat in der frühen Kindheit noch keine gezielte Abbildungsabsicht. Somit sind die Bezeichnungen ihrer Werke nicht unbedingt dauerhaft. Ein Werk kann heute als Haus und morgen als Tier interpretiert werden. Erst allmählich wird aus der Lust an Spur und Funktion ein bewusstes Abbilden der dinglichen Welt.

Da es in den ersten drei Jahren zentral um sinnliche Erfahrungen und kreatives Experimentieren mit verschiedenen Gestaltungsformen geht, haben die pädagogischen Fachkräfte in erster Linie die Aufgabe, den Kindern Möglichkeiten zu bieten sich mit unterschiedlichen Materialien auszuprobieren. Sie lassen zu, dass Kinder schmieren und matschen können und bestärken sie in ihrem eigenständigen Tun. Für die Entfaltung ureigener kindlicher Ausdruckskraft sollte auf vorgefertigtes Material verzichtet werden, da dieses die Kreativität einschränkt. Es geht nicht darum Zielvorgaben zu folgen, sondern z.B. experimentell mit Farben umzugehen.

Bildnerisches Handeln ermöglicht eine ganz besondere Art des Dialogs zwischen Kind und Bezugsperson, denn über ihre Werke thematisieren Kinder, was sie interessiert und beschäftigt.

Natur und Lebenswelt

In Natur und Umwelt machen Kinder Erfahrungen mit Naturphänomenen und Naturgesetzen. Sie sind neugierig und wollen verstehen, wie und warum etwas funktioniert und was dies mit ihrem Handeln zu tun hat. Mit Beharrlichkeit und Ausdauer wiederholen und variieren Kinder ihre Experimente bis sie mit den Phänomenen vertraut sind und Erklärungen oder Lösungen für die ihnen wichtigen Fragestellungen gefunden haben: Fallen Dinge immer auf den Boden, wenn sie losgelassen werden? Was passiert, wenn ich den Lichtschalter drücke oder den Wasserhahn aufdrehe? Wie viel Wasser passt in meinen Becher? Die Natur und Umwelt ist ein breites Forschungsgebiet. Es reicht vom eigenen Körper bis zum Außengelände und Umfeld der Kindertagesstätte. Kinder haben ein großes Interesse daran dieses Bildungsfeld mit allen Sinnen zu erkunden und zu begreifen. Das Erleben von Tieren mit ihren unterschiedlichen Lauten und Fortbewegungsarten, Erfahrungen mit Wetter oder dem Wandel der Natur im Laufe der Jahreszeiten lösen Staunen und Interesse aus, denn in jeder dieser gibt es ganz unterschiedliche Dinge zu entdecken wie z.B. im Frühling die ersten Frühblüher oder im Sommer eine Vielzahl an Insekten. Insbesondere Wasser übt eine große Faszination auf Kinder aus. Plantschen, Schütten, Schöpfen, Gießen und Tropfen, die Versuchsmöglichkeiten sind nahezu unbegrenzt. Das Experimentieren mit Wasser in unterschiedlichen Aggregatzuständen (fest, flüssig, gasförmig), oder im Zusammenspiel mit anderen Materialien, wie Sand, dem Erdboden etc. lösen bei Kindern immer wieder neues Erstaunen aus und sind deshalb wichtige Bildungserfahrungen. Kinder unter drei Jahre beschäftigen sich bevorzugt mit einer Reihe von elementaren Experimenten, denen sie sich mit großer Ausdauer hingeben. Dazu gehört z.B. das Einwickeln, Verbinden und Trennen von Gegenständen. Auch der Transport ist ein wichtiges Thema, sobald die Kinder mobil sind. Sie lieben es Dinge von einem Ort zum anderen zu schieben, tragen oder schleifen. Die Eigenschaften von Objekten wie Falllinien, Flugbahnen und Drehbewegungen erleben Kinder im Zuge ihrer motorischen Entwicklung am eigenen Körper oder wenn sie den Zustand von Gegenständen beeinflussen und sie beispielsweise werfen, aus- und umschütten, drehen oder schaukeln. Das Erforschen von Spuren, Linien und Kreisbewegungen zeigt sich nicht nur beim Malen und Gestalten. Bei der Erkundung von Natur und Lebenswelt kommt der ganze Körper eines Kindes zum Einsatz: Was kann man mit Gegenständen alles machen, wie sind sie beschaffen, wie sehen sie von innen aus und welchen Nutzen haben sie für mich? Im Rahmen dieser und weiterer Explorationsspiele machen Kinder erste physikalische Grunderfahrungen wie Schwerkraft, Rotation, Ursache und Wirkung und erlernen dadurch schon sehr früh das Bewusstsein für Gesetzmäßigkeiten. Bei der Konstruktion des kindlichen Weltbilds werden Theorien zum Verstehen von Natur und Lebenswelt auf der Grundlage neuer Erfahrungen und Experimente immer weiterentwickelt oder auch revidiert. Gleichzeitig erforschen Kinder immer auch die soziale Dimension ihres Handelns: Wird die Fachkraft den Löffel oder Trinkflasche jedes Mal wieder aufheben, wenn ich ihn/sie fallen lasse? Für die Erkundung dieses Lernbereiches brauchen Krippenkinder keine besonderen Versuchsaufbauten oder Anleitungen. Sie wollen einzig und allein ihren Interessen folgen. Dies verlangt eine Lernumgebung, in denen ihnen vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, wie z.B. eine naturnahes Außengelände und das Angebot verschiedenster Alltagsmaterialien und Situationen, wie z.B. das beliebte Wasserspiel im Waschraum.

Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Die Bedeutung von Beziehung und Bindung, die Entwicklung von Persönlichkeit und Individualität und die großen Fragen von Anfang und Ende, Leben und Tod sind Grunderfahrungen menschlicher Existenz. Schon von klein auf spüren Kinder Glück und Trauer, Geborgenheit und Verlassenheit, Vertrauen und Angst. Von daher wollen sie diese vielfältigen und widersprüchlichen Erfahrungen zuordnen können, sie in einen sinnvollen Zusammenhang bringen und damit Unsicherheiten reduzieren. Dafür brauchen Kinder in der Kindertagesstätte Fachkräfte, die als einfühlsame Dialogpartner agieren und sich mit den philosophischen und religiösen Fragen der Kinder auseinandersetzen. Die religiöse und philosophische Bildungsarbeit greift sie spezifischen Fragestellungen der Krippenkinder auf. Sie fängt nicht erst da an, wo man einem Kind etwas mit Worten erklären kann. Sie beginnt dort, wo das Kind Interesse, Wertschätzung, Zuneigung und Respekt für die ihm eigene Würde erfährt. Sie vermittelt Vertrauen und Zuversicht. Entscheidend in diesem Bildungsbereich ist die Auseinandersetzung mit Normen und Werten, die das Zusammenleben von Menschen prägen. Schon Kinder unter drei Jahren handeln die Ziele und Regeln ihres Alltags spielerisch aus. Die pädagogischen Fachkräfte helfen Kindern nicht zuletzt durch ihr eigenes Vorbild dabei, Wertmaßstäbe zu entwickeln. Sie ermöglichen es den Kindern, ethische und religiöse Werte wie Mitgefühl, Gerechtigkeit, Helfen, Teilen, Achtung und Vergebung zu erfahren, zu erproben und einzuüben. Das Umfeld eines jeden Kindes wird geprägt von religiösen Themen, Ritualen, Festen, Traditionen und Glaubenserzeugnissen, die sie in der Regel mit allen Sinnen aufnehmen. Zur Tradition und Geschichte unseres Landes gehört das Christentum. Dennoch ist es Aufgabe der Kindertagesstätte, in denen vielfältige Begegnungen stattfinden, Offenheit und Achtung gegenüber anderen Kulturen und Religionen zu wahren und auf Wunsch der Kinder auch zu leben. So wird die Möglichkeit geschaffen andere Gewohnheiten, Bräuche und Traditionen kennenzulernen. Krippenkinder brauchen Rituale zur Orientierung und Strukturierung ihres Alltags. Sie brauchen Stille und Gelegenheit zur Ruhe zu kommen, sich zu besinnen und die vielfältigen Erfahrungen aus ihrem Alltag zu verinnerlichen und zu verarbeiten. Lieder, Gesten, Geschichten, Gebete helfen Kindern, ihr Erleben auszudrücken. Feste ermöglichen die Erfahrung von Gemeinschaft, die Unterbrechung des Alltags und das Bewahren kultureller Traditionen. Feste und Veranstaltungen sind Höhepunkte im Jahresablauf und sind fest in der pädagogischen Arbeit verankert.



UNSER BILDUNGSANGEBOT IN DER KITA

Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Kinder entwickeln im Kontakt untereinander und mit Bezugspersonen Fähigkeiten, sich als Person zu erleben, ihre Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken. Ebenso erlernen sie im Umgang untereinander soziale Verhaltensweisen und die Fähigkeit, ihre Beziehungen zu anderen Menschen kompetent zu gestalten. Hierbei spielt die emotionale Entwicklung eine herausragende Rolle. Sie vollzieht sich im Kontext anderer Entwicklungsbereiche wie Wahrnehmung, Sprache, Denken und Bewegung.

Soziales Verhalten wird im Lauf des Aufwachsens zunächst in der Familie und später in verschiedenen weiteren Beziehungsformen erlernt. In der Kindertagesstätte vermitteln enge Beziehungen zu den erwachsenen Bezugspersonen und zu den anderen Kindern Sicherheit. Das Kind erfährt hier durch verlässliche Bindungen: „Ich bin willkommen, ich bin wichtig, ich wirke und ich kann etwas bewirken.“ Des Weiteren ist die sozial-emotionale Entwicklung des Kindes eng verbunden mit seiner psycho-sexuellen Entwicklung. Die Übernahme der Geschlechterrolle als Junge bzw. als Mädchen ist für jedes Kind von zentraler Bedeutung. Unsere Aufgabe ist es, sie in diesem Prozess zu unterstützen und dabei einengende Geschlechterstereotype zu vermeiden.

Die Beziehungen zwischen Kindern sind vom Grundsatz her Beziehungen unter Gleichen. Hierdurch erfahren die Kinder Wichtiges über sich selbst und über die Anderen. In der Kita lernen die Kinder Rücksicht zu nehmen, was es bedeutet Freundschaften zu schließen, sich zu verlieben und anderen das gleiche Recht zuzugestehen, wie sich selber.

Die Perspektive des anderen übernehmen zu können- Empathie- ist grundlegend für das soziale Miteinander. Der Erwerb von emotionaler Kompetenz ist die Basis für die sogenannte soziale Intelligenz. In der Kita beeinflussen wir die sozial-emotionale Entwicklung durch eine wertschätzende Atmosphäre, Verlässlichkeit, emotionaler Sicherheit im Umgang mit Gefühlen, Respekt, Akzeptanz und das Ernstnehmen der Gefühle von Kindern und uns Erwachsenen. Die Stärkung der Lebensfreude der Kinder steht hierbei ganz oben.

Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und die Freude am Lernen

Kinder bilden in den ersten Lebensjahren ihre kognitiven Fähigkeiten aus. In Form von Erfahrungen, mittels der Sprache und sinnlicher Wahrnehmungen erschließen sie sich die Welt. Kognitive Fähigkeiten heraus zu fordern, ist selbstverständliche Aufgabe jeder Bildungseinrichtung. Grundlage kognitiven Lernens ist eine differenzierte Wahrnehmung: Bereits kleinste Kinder sollten viele Gelegenheiten vorfinden, sich zu bewegen und alle ihre Sinne zu nutzen und vielfältig einzusetzen.

Individuelle Lernprozesse werden nur durch eigene Beobachtungen, Ausprobieren und Handeln begünstigt. Die methodisch- didaktischen Herausforderungen bestehen darin, strukturierte Lernangebote jeweils am Entwicklungsstand und den Bedürfnissen der Kinder zu orientieren. Die Kinder werden hierbei von den Erzieherinnen unterstützt, Problemlösungen zu suchen, die nicht vorgegeben sind. Ziel ist es auch, Tätigkeiten eine Weile (altersentsprechend) durchzuhalten und sich auf Aufgaben zu konzentrieren. Das heißt, Ausdauer und Konzentration für wünschenswert zu erachten und zu unterstützen. Dies bedeutet auch, Kinder altersgemäß an der Themenauswahl und bei der Festlegung der Arbeitsschritte zu beteiligen. Anhand von Geschichten erzählen, Lieder singen und Reime sprechen, tragen wir unter anderem in unserer Einrichtung dazu bei, die Kreativität und die kognitiven Fähigkeiten zu stärken. Ebenso werden spielerisches Grundwissen (z.B. Farben, Wochentage, Körperteile benennen können) als auch Weltwissen (Umwelt, Religion) erworben. Kinder nutzen auch das Angebot sich mit logischen, mathematischen Phänomenen wie Mengen und Größen im Kindergartenalltag zu beschäftigen. Durch einen wertschätzenden Umgang mit Misserfolgen und die Ermutigung aus Fehlern zu lernen, fördern wir die Freude am Lernen. Die Kinder nehmen hierdurch positive Erfolge für sich mit, die wiederum Motivation und Selbstvertrauen stärken. Immer wiederkehrende Situationen, sowie anschauliche Angebote festigen Lernerfolge und lassen Lernwege und Lösungsstrategien aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten.



Körper – Bewegung - Gesundheit

Regelmäßige Bewegung sind eng mit Gesundheit und körperlichem Wohlbefinden verbunden. Für die Entwicklung und Wahrnehmung kindlicher Kompetenzen ist Bewegung eine wichtige Schlüsselfunktion. Sowohl für die körperliche, als auch für die geistige Entwicklung brauchen die Kinder vielfältige Bewegungserfahrungen. Dabei werden die Konzentrationsfähigkeit gefördert und Lernvorgänge erleichtert. Die Kinder erleben sich als Bewegungswesen, gewinnen an Selbstvertrauen, werden selbstwirksam, lernen ihre Grenzen zu erfahren und sich richtig einzuschätzen.

In unserer Einrichtung können sich die Kinder auf einer Bewegungsbaustelle im selbstbestimmten Spiel sowie auch unter Anleitung auf vielfältige Weise bewegen. Durch die unterschiedliche Materialausstattung, die zum Rutschen, Klettern, Balancieren etc. einlädt, fördern wir die körperliche Geschicklichkeit, sowie die Fantasie der Kinder. Darüber hinaus können die Kinder durch Nutzung von Alltagsmaterialien, die wir ihnen im Tagesgeschehen zur Verfügung stellen, ihre Koordinationsfähigkeit sowie Grob- und Feinmotorik selbstständig erproben.

Unser großzügiges Außengelände, welches wir täglich und bei jedem Wetter nutzen, bietet den Kindern vielfältige Bewegungserfahrungen. Auch das Immunsystem wird hierbei unterstützt und gestärkt. Zahlreiche Bäume und Büsche laden zum Verstecken, Klettern oder zu Rollenspielen ein. (Eine im Sommer überdachte Matschanlage bietet Sinneserfahrungen mit Wasser und Sand.) Zusätzlich für unsere Turnangebote steht uns auf dem Gelände der evangelischen Stiftung Neuerkerode eine Turnhalle mit einer umfangreichen Ausstattung an Turngeräten und Spielmaterialien aus dem Bereich der Psychomotorik zur Verfügung. In den wärmeren Monaten verbringen wir einmal wöchentlich den Vormittag im nahegelegenen Kaiserwald. Nach einem gemeinsamen Frühstück, erleben und erforschen wir daraufhin den Lebensraum „Wald“ mit allen Sinnen.

Regelmäßige Erkundungen der dörflichen Umgebung von Neuerkerode ermöglichen den Kindern vielfältige Natur- und Sacherfahrungen. Die verschiedenen Tiergehege in denen überwiegend Nutztiere des ländlichen Bereiches leben, fördern das Verständnis der Kinder für Natur und Umwelt. Diese Exkursionen ergänzen unser pädagogisches Angebot zur Gesundheit- und Bewegungserziehung.



Ernährung

Eine ausgewogene Ernährung ist ein wesentlicher Baustein für die kindliche Entwicklung. Sie liefert dem Kind die nötige Energie für seine täglichen Aktivitäten. Um das zu gewährleisten, ist es uns von Bedeutung, dass die angebotenen Lebensmittel (Speisen) überwiegend aus regionalen sowie aus biologischen Komponenten besteht. Unser Speiseangebot setzt sich aus einem täglichen Mittagessen, einer Teepause sowie einem wöchentlichen gemeinsamen Frühstück zusammen. Die pädagogischen Fachkräfte stellen aus den Angeboten der Küche in Neuerkerode einen abwechslungsreichen Speiseplan zusammen. Die Kinder werden bei der Auswahl der Speisen miteinbezogen. Die gemeinsamen Mahlzeiten gestalten wir als ein kommunikatives Miteinander. Mit bestimmten Ritualen, wie z.B. singen oder das Sprechen eines Tischgebets, schaffen wir eine ruhige und freundliche Atmosphäre.

Hygiene

Wir vermitteln den Kindern das Bewusstsein für die eigene Gesundheit. Nicht nur die Sauberkeits-erziehung wie Hände waschen und der Toilettengang spielen dabei eine Rolle, sondern auch die Zahnhygiene. Einmal im Jahr besucht uns die Zahnärztin des Gesundheitsamtes Wolfenbüttel und die Mitarbeiterinnen des Arbeitskreises "gesunde Zähne."

Sprache und Sprechen

Die gesprochene Sprache ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmedium. Das Kind verfügt nach der Geburt nicht über eine ausgebildete Sprache, auch wenn von Beginn an auf Sprache hört. Es erwirbt seine Muttersprache im Kontakt und durch Kommunikation mit seinen ersten Bezugspersonen. Spracherwerb ist ein eigenaktiver, konstruktiver Prozess, in welchem das Kind auf gelungene Dialoge und aktive sprachliche Anregungen angewiesen ist.

Wir als Kita stehen in der Verantwortung, Strukturen und Konzepte zu entwickeln und den zentralen Bildungsauftrag Sprache zu realisieren und umzusetzen. Sprachliche Bildung ist ein kontinuierlicher Prozess, der nie abgeschlossen ist. Er umfasst das Sprachverständnis sowie die Sprechfähigkeit. Unser wichtigstes Ziel ist es daher, die Freude der Kinder am Sprechen zu wecken und zu erhalten. Wir integrieren die sprachliche Bildung grundsätzlich in den Alltag, indem wir als positive Sprachvorbilder für die Kinder fungieren. Wir geben ausreichend Raum für Gespräche, Hören einander aufmerksam zu und schaffen sprachanregende Situationen. Durch Bilderbücher, Lieder, Fingerspiele etc. wird Sprache vermittelt, gefördert und gestärkt. Kinder mit einer anderen Herkunftssprache müssen die Chance erhalten, die deutsche Sprache soweit zu lernen, dass es sich im Kindergarten verständigen und später dem Unterricht folgen können. Gleichzeitig muss die Erstsprache mit ihrer Identität stiftenden Funktion einen Platz in der Kindertagesstätte haben. Neben der alltagsintegrierten Sprachförderung ist häufig auch eine gezielte Sprachförderung notwendig. Einzelne zu fördernde Kinder bekommen innerhalb der Gruppe besondere Zuwendung und Sprechanregungen, ohne dafür aus dem Gruppengeschehen rausgenommen zu werden. (z.B. Sprachspiele in Kleingruppen).

Wir tauschen uns regelmäßig mit den Eltern aus. Bei Bedarf wird eine Zusammenarbeit mit einem Therapeuten initiiert, um das Kind bestmöglich nach seinen Fähig- und Fertigkeiten unterstützen zu können. Um Sprachförderung gezielt einsetzen zu können, sind Beobachtung, Dokumentation und Reflexion des Sprachentwicklungsstandes Basis unserer täglichen Arbeit. Im Vorletzten Kita-Jahr findet die sogenannte Sprachstandserhebung statt, welche vor Ort von den Fachkräften durchgeführt wird. Hierbei wird spielerisch überprüft, ob ein Kind ggf. im sprachlichen



Lebenspraktische Kompetenzen

Kinder haben ein großes Bedürfnis, sich an den Tätigkeiten der sie umgebenden Personen zu orientieren. Besonders bei kleinen Kindern besteht ein starker Wille, Dinge selbst tun zu können. Lebenspraktisches Tun bietet Kindern von klein auf eine Fülle von Lerngelegenheiten. Wegen seiner Vielsichtigkeit ist das Lernfeld Lebenspraxis ein wichtiger Baustein im Prozess der frühen Bildung. Wir als Kindertageseinrichtung bieten den Kindern viele Möglichkeiten, lebenspraktische Kompetenzen neu zu erwerben oder auch zu erproben z.B. durch unsere lebenspraktischen Übungen nach Montessori (gießen, schütten, schließen etc.), in der diverse Kompetenzen, die die Kinder für ihre spätere Handlungsfähigkeit benötigen erlernt werden. Oft verhindern Überfürsorge oder mangelnde Zeit bzw. Ungeduld von Erwachsenen diese von Kindern selbst initiierten und damit als besonders befriedigend empfundenen Kompetenzerfahrungen. Umgekehrt wirken sich angemessenes Lob und Bestätigung bei der Bewältigung eines selbst gesetzten Ziels besonders positiv aus.

Für Kindertagesstätten ist es daher eine wichtige Aufgabe, diese starke, den Kindern offenbar mitgegebene Nachahmungs- und Autonomiestreben zu fördern. Der Wunsch, etwas allein tun zu wollen, ist für alle Kinder ein besonderer Entwicklungsanreiz. „Hilf mir, es selbst zu tun“ – Die Erfahrung, etwas aus eigenem Antrieb tun zu können, hebt das Selbstwertgefühl und unterstützt wiederum die Motivation der Kinder, sich weitere lebenspraktische Fertigkeiten anzueignen. Nebenbei erlernen die Kinder aber auch zusätzliche Fähigkeiten im Bereich der Feinmotorik, Auge-Hand- oder Hand-Hand-Koordination, Kognition etc. Besonders viele lern- und Erfahrungsmöglichkeiten bietet das Herstellen oder auch Herrichten von Speisen und Mahlzeiten. Hierbei ist die Zusammenarbeit gefordert; es muss geplant, mit Mengen hantiert und die Handgeschicklichkeit eingesetzt werden. Die Eigenschaften der Zutaten werden erkundet, wo kommt es her und wie kommt es in den Supermarkt und wie kann ich es anschließend verarbeiten zu einer Speise. In diesem Erfahrungsfeld können somit viele Verbindungen zu anderen Lernbereichen hergestellt werden.

Weiter können bzw. sollen Kinder in Kindertagesstätten die Möglichkeit haben den Umgang mit unterschiedlichsten Geräten, Materialien, Werkzeugen und Wertstoffen erlernen, um ihre handwerklichen und technischen Fertigkeiten zu entwickeln, um diese später auch anwenden zu können. Der überlegte Einsatz echter Werkzeuge und alltagsrelevanter Gegenstände, sowie die Beteiligung bei anfallenden Tätigkeiten vermitteln den Kindern schon frühzeitig, wie selbstverständlich lebenspraktische Fertigkeiten. Selbstständigkeit und die Sicherheit, alltägliche lebenspraktische Herausforderungen – altersgemäß gut zu bewältigen, sind gute Voraussetzungen für selbsttätiges lernen auch in anderen Erfahrungsfeldern.

Mathematisches Grundverständnis

In den ersten Lebensjahren machen Kinder vielfältige Erfahrungen in Raum und Zeit. Sie nehmen verschiedene Formen, Größen und Zahlen wahr und erschließen sich deren Bedeutung im Alltag. Ordnen, vergleichen und messen, teilen und verteilen und Mengenerfassung sind fundamentale Handlungserfahrungen, die Kinder in der Kita ausprobieren, beobachten und erfahren können. Wir stellen den Kindern entsprechende Materialien zum konkreten und sinnlichen Lernen und erfassen von ersten mathematischen Vorläuferkenntnissen- und Fähigkeiten zur Verfügung. Dies geschieht im Alltag ebenso, wie in besonderen Projekten. Wir regen die Kinder spielerisch dazu an, Mengen zu erfassen, zu zählen, Raum-Lage-Beziehungen zu erkennen und zu benennen. Begrifflichkeiten, wie groß-klein, oben-unten, Ecke-Mitte, werden sprachlich benannt und gefestigt. Die kreative Gestaltung des Raumerlebens (z.B. Außengelände) führt ebenso zu der Auseinandersetzung mit den Eigenschaften verschiedener Körper (Würfel, Kugel...) und Flächen (Quadrat, Dreieck...) wie kreative (Bastel-) Angebote. In spielerischer und altersgemäßer Form (malen, drucken). Außerdem steht den Kindern jederzeit entsprechendes Spielzeug (Bausteine, Spiele, Montessorimaterialien) zum Erkunden und Auseinandersetzen mit mathematischen Grundlagen zur Verfügung.

Ästhetische Bildung

Der Bereich Ästhetik umfasst alles sinnliche Wahrnehmen und Empfinden. Von Beginn an nimmt ein Kind durch das Fühlen, Riechen, Schmecken, Hören und Sehen Kontakt mit seiner Umwelt auf. Das Wahrgenommene löst Gefühle aus und wird mit Bisherigem verknüpft. Ästhetische Erfahrungen bilden die Grundlage, für den Aufbau kognitiver Strukturen. Diese bedienen sich aus den Bereichen der Musik, des Tanzes, des bildnerischen Gestaltens etc. Hierbei steht der Prozess im Vordergrund und nicht das Produkt, welches als Ergebnis zu sehen ist. Wir eröffnen den Kindern einen altersgemäßen Zugang zu technischen Medien, insbesondere den Tablets, damit sie dessen Lern- und Gestaltungsmöglichkeiten kennen lernen und kreativ nutzen können. Durch das Bereitstellen und Anbieten, verschiedener Materialien (Farben, Wasser, Werkzeuge usw.) helfen wir den Mädchen und Jungen beim Erkunden, Strukturieren und Abbilden ihrer Welt und ermöglichen den Ausdruck eigener Gefühle und die Weitergabe von Erfahrungen an andere. Den eigenen Körper erprobt und erlebt das Kind als besonderes Ausdrucksmittel in Musik, Tanz, Pantomime und Theater. Es werden immer mehrere Sinne zugleich angesprochen.

Für den Bereich der Musik bringt das Kind seine eigene musikalische Grundausstattung mit: seine Stimme als eigenes Instrument und seinen Herzschlag als Grundrhythmus. Über Sprechgesang, Sing- und- rhythmische Spiele und Lieder erschließt sich das Kind die klassischen Töneigenschaften der Musik wie laut-leise, hoch-tief, kurz-lang usw.

Natur und Lebenswelt

Die Begegnung mit Natur und ihren verschiedenen Erscheinungsformen und Erkundungen im Umfeld der Tageseinrichtung erweitern und bereichern den Erfahrungsschatz der Kinder. Hierbei wird der Erwerb von Weltwissen, Forschergeist und lebenspraktischen Kompetenzen geboten. Es reizt sie, Ursachen und Wirkungszusammenhänge logisch zu analysieren und selber zu konstruieren. Dies verstärkt das Erleben von Selbstwirksamkeit.

Unser naturnahes Außengelände ist so ausgestaltet, dass Kinder unterschiedliche Erfahrungen machen können und sie die Gelegenheit haben, Wachstumsprozesse der Natur zu beobachten. Hierzu gehört zum Beispiel auch das gemeinsame Gestalten der Blumen- und Hochbeete, welche mit den Kindern saisonal bepflanzt, gepflegt und geerntet werden. Außerdem nutzen wir die Früchte unserer Obstbäume- und Sträucher. Wir achten auf Mülltrennung und sensibilisieren die Kinder, einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur zu pflegen.

Im großen Garten können die Kinder ihrem Bewegungsdrang freien Lauf lassen. Unser Außengelände wird täglich und bei jedem Wetter genutzt. Es gibt Sandkästen, Weidentunnel, Versteckmöglichkeiten, Hügel, Wasseranschlüsse für Wasseraktivitäten, einen Bauwagen und Fahrzeuge. In den warmen Monaten gehen wir in den nahegelegenen Kaiserwald und können dort die Natur mit allen Sinnen erleben. Das Dorf Neuerkerode bietet viele Möglichkeiten ausgiebige Spaziergänge zu unternehmen. Die verschiedenen Tiergehege in denen überwiegend Nutztiere des ländlichen Bereichs leben, fördern das Verständnis der Kinder für Natur und Umwelt.



Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Jeder Mensch, also auch das Kind, ist auf der Suche nach der Beantwortung seiner existenziellen Fragen und auf der Suche nach Orientierung. Dazu benötigt jedes Kind Angebote, Anregungen und die Ermutigung, selber nachzudenken und selber Antworten zu geben. Erfahrungen, wie Glück und Trauer, Geborgenheit und Verlassenheit, Vertrauen und Angst spüren Kinder intensiv von klein auf. Erwachsene müssen Kinder bei diesen Erfahrungen begleiten. Als pädagogische Einrichtung in kirchlicher Trägerschaft sehen wir auch darin unsere Aufgabe, den Kindern Orientierung im religiösen und ethischen Bereich zu geben. Kinder brauchen alters- und situationsangemessene Religionspädagogik. Sie erfahren Hilfe bei der Einübung und Erprobung ethischer Verhaltensnormen (Nächstenliebe, Gerechtigkeit usw.) Die christliche Erziehung greift Fragen nach dem Sinn und Ziel des menschlichen Lebens auf und vermittelt dem Kind eine Sichtweise des Lebens und der Welt. Durch das Erleben von Vertrauen und Geborgenheit in der Gemeinschaft und durch unser Vorbild können Kinder erste Glaubensinhalte erfahren und biblische Inhalte kennenlernen. Das zeigt sich auch bei der Ausgestaltung der Feste im Kirchenjahr.

Durch Bilderbücher, Geschichten, unsere Bibelwoche, Lieder, Morgenkreise und Gottesdienste werden unseren Kindern christliche Werte vermittelt. Kinder erfahren hörend, singend und spielend von Gott. Religionspädagogik heißt für uns, Gott und die Welt zum Thema machen, die aktuellen Gefühle der Kinder aufgreifen und den Glauben als Quelle zu erschließen für ein ehrliches, eigenständiges und planvolles Handeln in der Gegenwart und in der Zukunft. In der Kita wollen wir den Kindern den Weg zum späteren christlichen Verständnis öffnen. Bei der christlichen Erziehung unterstützt uns eine Theologin, indem sie die Kinder mit uns gemeinsam an die Grundlagen des Glaubens heranführt.



INKLUSION

Inklusion bedeutet für uns, jedes Kind mit seinen individuellen Voraussetzungen und Fähigkeiten anzunehmen und wert zu schätzen. Die gemeinsame Betreuung, Förderung und Bildung aller Kinder gehört bei uns zum Kindergartenalltag. Alle Kinder profitieren und lernen durch ihre Einzigartigkeit voneinander. Dieses Lernen im Sozialisierungsprozess ist die Förderung aller Kinder. Durch eine kleine Gruppengröße, klare Strukturen und wiederkehrende Abläufe geben wir den Kindern einen sicheren Rahmen vor, in dem sie sich in ihrem individuellen Tempo entwickeln und entfalten können. In der Integrations-Gruppe werden die Kinder von 3 Fachkräften betreut (ein Erzieher, ein Heilerziehungspfleger und ein Erzieher mit heilpädagogischer Zusatzausbildung). Die Fachkräfte mit heilpädagogischer Ausbildung unterstützen und begleiten durch Methodik und Fachwissen, wenn nötig, alle anderen Mitarbeiter der Einrichtung. Bei Bedarf findet eine Zusammenarbeit und ein enger Austausch mit Therapeuten statt. Der Heilerziehungspfleger übernimmt die Dokumentation und das Erstellen von Entwicklungsberichten und Förderplänen. Die sozialpädagogische Förderung der Kinder mit besonderem Bedarf betrachten wir jedoch nicht als isolierte Zuständigkeit der Heilerziehungspfleger, sondern sehen es als Aufgabe aller pädagogischen Fachkräfte alle Kinder zu begleiten und teilhaben zu lassen. Durch unseren Standort im Dorf Neuerkerode, erfahren die Kinder nicht nur die Vielfalt untereinander, sondern begegnen auch täglich erwachsenen Menschen mit und ohne Behinderung und erleben dies als Normalität.





PÄDAGOGISCHE AUFGABEN DER EINRICHTUNG

Grundlage der pädagogischen Arbeit in unserer Kindertagesstätte ist der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. Die Qualität unserer Arbeit wird mit Hilfe des Qualitätsmanagementsystems für ev. Kindertageseinrichtung entwickelt und gesichert.

- › Wir unterstützen und begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung.
- › Wir erziehen die Kinder gemeinsam mit den Eltern zu einem selbstständigen, glücklichen und zufriedenen Menschen.
- › Wir sind Ansprechpartner für die Kinder und gehen vertrauensvoll und partnerschaftlich mit ihnen um. In unserer täglichen Arbeit geben wir den Kindern vielfältige Impulse und fördern sie in den unterschiedlichsten Bereichen (Siehe 4.0- 4.9).
- › Wir beobachten sie systematisch und dokumentieren die Beobachtungen.
- › Wir tauschen uns im Team immer wieder aus und reflektieren unsere Arbeit kritisch.
- › Wir bieten Eltern regelmäßig Gespräche an z.B. Aufnahme-, Rückmelde- und Entwicklungsgespräche und stehen unseren Eltern auch in beratender Funktion zur Verfügung.
- › Wir führen regelmäßig Dienstbesprechungen, Supervision mit psychologischer Unterstützung und Studientage (oft themenbezogen) durch.
- › Wir nehmen regelmäßig an Fortbildungen und Arbeitskreisen teil, um Anregungen für unsere Arbeit zu bekommen und unser Handeln kritisch zu reflektieren, zu verbessern und weiterzuentwickeln.
- › Wir lassen das erworbene Wissen in unsere pädagogische Arbeit einfließen und geben es im Team weiter.

Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung und Dokumentation in der Krippe, ist eine der essenziellen Aufgaben einer jeder pädagogischen Fachkraft. Im Grunde ist die Beobachtung und Dokumentation im Rahmen der Arbeit mit Säuglingen und Kleinkindern nicht anders als bei älteren. Jedoch gibt es Besonderheiten inhaltlich sowie methodisch. Dazu sollte man wissen, dass bei Kindern in den ersten drei Lebensjahren, die Entwicklungsbereiche noch sehr eng miteinander verbunden sind. Die Sprachbildung und derer weiteren Entwicklung steht noch nicht im Vordergrund. Stattdessen stehen die Sinnes- und Körpererfahrungen oben auf der Prioritätenliste.

In der Zeit der Freispielphasen schauen die päd. Fachkräfte, auf welchen Entwicklungsstand sich das Kind befindet. Dabei stehen die folgenden Bereiche im Fokus:

- › Visuelle Wahrnehmung (Sehen)
- › Auditive Wahrnehmung (Hören)
- › Gustatorische Wahrnehmung (Schmecken)
- › Olfaktorische Wahrnehmung (Riechen)
- › Vestibuläre Wahrnehmung (Gleichgewichtssinn)
- › Sensibilität (Fühlen)

„Die Beobachtung ist die Eingangstür zur pädagogischen Arbeit.“ (Heck 2005)

Für uns ist das Ziel einer Beobachtung, neues Verständnis zu erlangen, um darauf Folgehandlungen abstimmen zu können. Demnach werden in den Gruppen die Materialien angepasst und es folgen zielgerichtete Bildungsangebote. Wir sehen in dem Tun der Kinder das, was sie bereits können, um dadurch ihre Persönlichkeit zu fördern. Die Inhalte die aus unserer Beobachtung entstehen, werden in Kleinteam evaluiert und sind ebenfalls die Inhalte welche den Familien in Entwicklungsgesprächen mitgeteilt werden. Es wird angestrebt, dass einmal jährlich ein Entwicklungsgespräch mit den Familien stattfinden kann. Darüber hinaus stehen unsere pädagogischen Fachkräfte stets für „Tür- und Angelgespräche, sowie außerplanmäßige Gespräche zur Verfügung“. Die dokumentierten Beobachtungen und die daraus resultierenden Berichte, werden von Seiten der Einrichtung, bis zum Austritt der Kindertagesstätte aufbewahrt. Die Berichte stehen den Familien zur Einsicht offen und können nach Absprachen auch an externe Einrichtungen (Ergotherapie, Logopädie, etc.) zur Verfügung gestellt werden. Zum Austritt der Einrichtung, haben die Familien die Wahl, die Berichte mitzunehmen. Im Anschluss werden diese von der Einrichtung vernichtet.



Übergangsgestaltung

Im Laufe ihres Lebens durchlaufen Kinder und deren Familien eine Vielzahl von Übergängen. Neben den alltäglichen Übergängen zwischen verschiedenen Lebensbereichen, sind auch solche zu meistern, die sich zwischen den aufeinander folgenden Bildungsstufen vollziehen. Ein solcher Übergang ist beispielsweise der Eintritt des Kindes in ein institutionelles Betreuungsangebot (Krippe, Kita oder die Grundschule). Eines haben diese Situationen gemeinsam, es ist stets ein Schritt in etwas Ungewisses und Neues. Daher setzen wir uns zur Aufgabe, die uns anvertrauten Kinder, bei diesen Lebensabschnitten zu begleiten.

Vom Elternhaus in die Krippe

Eine der ersten Situationen ist beispielsweise der Übergang vom Elternhaus in die Krippe. Vorab bieten wir den Familien Termine an, bei denen die zukünftigen Vertrauenspersonen das Kind zu Hause besuchen. Ziel dieses Besuches ist es, die Möglichkeit zu nutzen, um Vertrauen aufzubauen. Die Familie und auch die päd. Fachkraft können einen ersten Eindruck voneinander gewinnen. Generell ist es für uns von besonderer Wichtigkeit, in dieser Zeit eng mit den Familien zusammenzuarbeiten. Der Austausch wird daher in der Anfangszeit sehr eng sein.

Von Krippe in die Kita

Der Wechsel von der Krippe in den Kindergarten ist für Kinder eine spannende Zeit mit neuen Erfahrungen und großen Veränderungen. Sie verlassen ihr vertrautes Umfeld und finden sich an einem fremden Ort wieder. Ein Prozess, den Eltern und Bezugserzieher gut vorbereiten und begleiten. Sobald ein Wechsel ansteht, treten die bisherige Bezugsperson mit der zukünftigen Bezugsperson in engen Kontakt miteinander und besprechen die Übergangssituation, da wir bestrebt sind, diesen Übergang so sanft wie möglich zu gestalten. In den Wochen vor dem Übertritt können die Kinder die zukünftige Gruppe stundenweise kennen lernen, dabei besteht die Möglichkeit, dass die Kinder von einer Bezugsperson aus der Kleinkindbetreuung begleitet werden. Eine detaillierte Beschreibung der Eingewöhnung, finden Sie unter dem Punkt 6.3 Eingewöhnung.

Das Letzte Jahr vor der Schule

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stellt für das Kind, ähnlich wie der Eintritt in den Kindergarten, einen Meilenstein seiner Entwicklung dar. Die Einschulung ist in der Regel auch für seine Eltern ein wichtiger Schritt im Leben ihres Kindes. Dieser Übergang muss sorgfältig gestaltet werden, soll er für die Mädchen und Jungen der Beginn einer weiteren positiven Entwicklungsphase sein. (Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, Abschnitt C, 1)

Im letzten Kindergartenjahr machen wir den Kindern zusätzliche Lernangebote. Gruppenübergreifend treffen sich die angehenden Schulkinder wöchentlich zu gemeinsamen und altersspezifischen Aktivitäten. Im zweiten Kindergartenhalbjahr führen wir das Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache durch. Dafür nehmen die Kinder über 20 Wochen täglich an kurzen Trainingseinheiten teil.

Besondere Höhepunkte dieses Jahres können sein:

- › Übernachtung in der Kindertagesstätte
- › Theater- oder Museumsbesuch
- › Schulbesuche

Eingewöhnung

Um ein Kind sicher in Krippe und Kindergarten einzugewöhnen, ist es wichtig, dass Eltern sich für die Eingewöhnungsphase ausreichend Zeit nehmen. Sichere Bindung erfahren Kinder durch vertraute, verlässliche und verfügbare Erwachsene. Zeiten für die Eingewöhnung variieren von Kind zu Kind und müssen gemeinsam mit Eltern und Fachkräften abgestimmt werden. Die Kinder sollen in Krippe und Kindergarten soziale Kontakte erfahren und feste Bindungen eingehen. Kinder brauchen Halt und die Bindung zu Erwachsenen sowie deren Einfühlungsvermögen. Zuverlässige, liebevolle Bezugspersonen, die auf den jeweiligen Entwicklungsstand eingehen sind Grundvoraussetzungen für unsere Arbeit mit allen Kindern. Wir gewöhnen nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell ein.

Fünf Phasen bei der Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell

- A Der erste Kontakt: Das Aufnahmegespräch**
Das Aufnahmegespräch ist der erste ausführliche Kontakt zwischen Eltern und Bezugserzieher/innen. Für die Krippenkinder werden hierfür insbesondere Hausbesuche von den Fachkräften angeboten.
- B Die dreitägige Grundphase In der Krippe:**
Ein Elternteil kommt drei Tage lang mit dem Kind in die Einrichtung, bleibt ca. 1-2 Stunde und geht dann mit dem Kind wieder. In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Das Kind kann dort erstmals an Aktivitäten teilnehmen und die Fachkräfte versuchen behutsam, einen ersten Bezug zum Kind aufzubauen. Die Eltern halten sich im Hintergrund, sind eher passiv, übernehmen aber noch die pflegerischen Tätigkeiten wie Füttern und Wickeln.
Im Kindergarten: Ein Elternteil kommt für ca. 2-2,5 Stunden mit dem Kind und geht danach wieder.
- C Erster Trennungsversuch und vorläufige Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer**
Der Elternteil kommt am 4.Tag mit dem Kind, verabschiedet sich nach einigen Minuten klar und eindeutig und verlässt den Gruppenraum für ca. 15 Minuten, bleibt aber in der Einrichtung (Elternwartebereich).
Möglichkeit 1: Das Kind bleibt gelassen oder weint, lässt sich aber schnell von der Bezugsperson trösten und beruhigen und findet nach kurzer Zeit zurück in sein Spiel.
Möglichkeit 2: Das Kind protestiert, weint und lässt sich von der Fachkraft auch nach einigen Minuten nicht trösten bzw. fängt ohne ersichtlichen Grund wieder an zu weinen.
In diesem Fall muss die Bezugsperson schnell wieder in den Gruppenraum zurückkehren. Der nächste Trennungsversuch wird dann gemeinsam mit der Fachkraft besprochen.
- D Stabilisierungsphase**
Die Stabilisierungsphase beginnt mit dem fünften Tag (mit dem sechsten, wenn der fünfte Tag ein Montag ist). Die Fachkraft übernimmt zunehmend – erst im Beisein der Bezugsperson – die Versorgung des Kindes (Füttern, Wickeln etc.). Sie bietet sich gezielt als Spielpartner an und reagiert auf die Signale des Kindes. Die Trennungszeiten werden, unter Beachtung der Bedürfnisse des Kindes und nach Absprache mit den Eltern, täglich verlängert. Akzeptiert das Kind die Trennung noch nicht, sollte bis zur zweiten Woche mit einer neuen Trennung gewartet werden. Es wird jedoch nie an einem Montag mit einem neuen Schritt begonnen. Erste Schlafversuche erfolgen für diese Kinder nicht vor dem neunten Tag und werden entsprechend in Begleitung der Bezugsperson gestaltet. Alle Pflege- und Routineaktivitäten sollten in der Eingewöhnung gemeinsam mit der Bezugsperson zusammen durchgeführt werden. Auf diesem Weg erfährt das Kind, dass diese Situationen auch zum Alltag in der Einrichtung gehören. Dies bietet der Fachkraft zusätzlich die Möglichkeit, sich einige Tricks und Tipps bei der Mutter/dem Vater abzugucken, um es dem Kind später so angenehm und einfach wie möglich zu machen. Für die Kinder, die sich am zehnten Tag während der Trennungsphase von der Fachkraft trösten lassen, gilt der elfte Tag als Stabilisierungstag. Danach ist die Eingewöhnung abgeschlossen.
Praxistipp: Jedes Kind bekommt ein individuelles Poster mit seinem Foto und seinen Schlafvorlieben über das Bett gehängt, so dass sich Kinder örtlich und alle Fachkräfte inhaltlich (z.B. Paul schläft am liebsten auf der Seite mit Nuckel und mag das Lied „Schlaf Kindlein Schlaf“ am liebsten) immer daran orientieren können.
- E Schlussphase**
In der Schlussphase der Eingewöhnung ist die Bezugsperson nicht mehr in der Einrichtung anwesend, jedoch jederzeit für Notfälle erreichbar. Die Bezugsperson ist für Notfälle erreichbar. Die Fachkraft wird nun als „sichere Basis“ vom Kind akzeptiert, d. h. es lässt sich auch nachhaltig von ihr trösten.

Abschluss der Eingewöhnung

Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind zum einen von der Fachkraft trösten lässt, aber auch grundsätzlich bereitwillig und gern in die Einrichtung kommt. Dies lässt sich gut daran erkennen, dass es Spaß und Freude im Alltag hat, sich aktiv an Gruppenprozessen beteiligt, die typischen Regeln des Hauses kennt, aber diese auch immer wieder mal in Frage stellt.

Wichtig: Die Eingewöhnung sollte möglichst von einem festen Elternteil oder einer anderen festen Bezugsperson begleitet werden. Diese Bezugsperson sollte nicht wechseln. Eltern oder Bezugspersonen müssen telefonisch erreichbar sein. Bitte hinterlassen Sie auch immer eine „Notfallnummer“ bei den Fachkräften der Gruppe, falls Sie unter den üblichen Rufnummern nicht zu erreichen sind.



Raumgestaltung und Materialauswahl

Wir legen großen Wert darauf, dass unsere Räume – Gruppenräume, Flur, Sonnenscheinraum, Multifunktionsraum und Waschräume – die Sinne und die Lernlust der Kinder anregen. Deshalb achten wir auf eine liebevolle Atmosphäre, in der sich die Kinder wohl fühlen und die sie selbstständig werden lässt. Die Gruppenräume sind klar strukturiert, damit sich die Kinder gut orientieren und sie selbstständig tätig werden können. Die Materialien (egal ob Spiel-, Bastel- o. Montessorimaterialien) haben einen festen Platz und sollen unabhängig vom Erwachsenen genommen und auch wieder zurückgestellt werden können. Die Bereitstellung der Materialien basiert auf den Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte, so dass für jedes Kind in seiner jeweiligen „sensiblen Phase“ etwas vorhanden ist. Den Kindern werden neben dem herkömmlichen Spielzeug wie Autos, Puppen und Bausteinen, vor allem Alltagsmaterialien zur Verfügung gestellt: Schüssel, Klammern, Tücher, Körbe, Bälle, gefüllte Säckchen, Montessori-Übungen etc. Zudem gehört das pädagogische Team mit zur vorbereiteten Umgebung. Wie sie mit dem Kind umgehen – mit Respekt, Geduld und Zuwendung – ist für eine positive Entwicklung entscheidend. *Entsprechend der Erkenntnisse von Maria Montessori betrachten wir das Kind als eigenständigen „Bildner seiner Persönlichkeit“. Ebenso achten wir auf eine gerechte Aufteilung zwischen Spiel, Bewegung und Ruhe. Denn nur wenn diesen drei Punkten genügend Platz eingeräumt wird, ist eine Verknüpfung und Verarbeitung der gesammelten Lernerfahrungen gewährleistet. In puncto Bewegung, greifen wir auf Elemente des Hengstenberg-Mobiliars zurück. Die selbstständige und eigenbestimmte Bewegungsentwicklung des

Kindes ist die Grundlage der Persönlichkeitsentwicklung. Die Kinder gewinnen durch das selbstständige Überwinden von Widerständen und Schwierigkeiten (insbesondere beim Klettern und Balancieren) ihre innere Spannung und Aufrichtung. Bezüglich der Ruhe, haben die Kinder die Chance, sich zu jeder Zeit durch Nischen oder kleinen Verstecken, so wie auch auf den Hochebenen Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen.

Projekte

Projekte, die wir mit den Kindern erarbeiten, kommen aus den unterschiedlichen Bereichen, wie

- › Natur und Technik
- › Soziales Umfeld
- › Geschichten aus dem Alten und dem neuen Testament
- › Kunst und Kultur
- › Ideen der Kinder

Die Themen gewinnen wir aus den verschiedenen Situationen und Lebensbereichen der Kinder sowie aus den gezielten Beobachtungen.

Darüber hinaus begleiten uns im Kita-Jahr folgende Projekte / Feste (orientiert am Kirchenjahr)

- › Bibelwoche
- › Fasching (mit individuelle Themen)
- › Apfelpressen in Neuerkerode
- › Lernzwerge / Lauscher -> Vorschulprogramm
- › 2 x monatlich Besuch von der Pastorin
- › Erntedankfest
- › Laternenfest / St. Martin
- › Zahnmedizinischer Dienstag Alle 2 Jahre -> Oma & Opa Tag
- › Neuerkeröder Inklusionslauf
- › Besuche im Theater Fadenschein
- › Weihnachtssingen im Dorf Neuerkerode / Adventsgottesdienst

Die Projekte werden mit Hilfe unterschiedlicher Materialien bearbeitet: Büchern, Liedern, Werkzeugen, Internet, Instrumenten, Ideen der Kinder usw. Die Projekte werden prozessorientiert und nicht produktorientiert gestaltet und erarbeitet.

Medienpädagogik

Unsere heutige Gesellschaft ist stark von Medien geprägt, dies bereits im frühen Kindesalter. Egal ob durch Bilderbücher, Fotos, Werbung oder Filme, setzen sich Kinder täglich mit Medien auseinander. Sie interpretieren viele Inhalte anders als Erwachsene und verarbeiten ihre Medienerlebnisse auf unterschiedlichste Weise. So ist es besonders wichtig, die Medienkompetenz schon im Kindergartenalter zu stärken. In unserer Kita werden die Kinder zu einem aktiven Einsatz von Medien angeleitet und nicht zum passiven Konsumieren angeregt. Unser Ziel ist es, den Kindern einen verantwortlichen, für sie nützlichen, aber auch kritischen Umgang mit Medien zu vermitteln. Wir wollen bewusst sowie kontrolliert mit Medien umgehen und den Kindern ermöglichen, dabei hochwertige Medienangebote kennen zu lernen. Ein für uns sehr wichtiger und großer Teil der Medienpädagogik ist das Anschauen, Vorlesen und Thematisieren von Bilderbüchern. Hierbei ist uns der Einsatz von qualitativ hochwertigen und pädagogisch wertvollen Büchern wichtig, welche wir gewissenhaft auswählen. Neben dem regelmäßigen Einsatz von Büchern im Gruppenalltag können die Kinder jeden Dienstag in unserer „Kita-Bücherei“ ein Buch ausleihen. 1 Mal wöchentlich besucht uns ehrenamtlich eine pensionierte Pädagogin, die den Kindern Bilderbücher vorliest. Auch zum Einsatz kommen Hörbücher und Musik-CDs. Diese dienen sowohl dem gemeinsamen Anhören, zum Beispiel während eines Projektes, als auch zur Auszeit, indem sich die Kinder mit einem Hörbuch zurückziehen können. Der Bereich Fotografie und Filmen ist ebenfalls Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. So begleiten wir viele Erlebnisse wie Geburtstage oder Spielsituationen fotografisch. Wir erstellen Portfolios, die den Kindern frei zugänglich sind. Dies regt zum Anschauen und sprachlichem Austausch an. In unserem Flur ist ein digitaler Bilderrahmen installiert, in dem regelmäßig aktuelle Bilder der Kinder angeschaut werden können. Durch Plakate und Aushänge dokumentieren wir ebenfalls Erlebtes. Angedacht ist die Anschaffung zweier Tablets. Diese können uns gemeinsam mit den Kindern als Informationsquelle dienen, zur Projektarbeit genutzt werden oder zu fotografischen und filmischen Zwecken dienen. Anhand des Tablets können die Kinder unter Anleitung den verantwortungsvollen Umgang mit diesem Medium erlernen. Wir als Team wollen unsere Kenntnisse im Bereich der Medienpädagogik immer wieder auf den neuesten Stand bringen und nehmen an regelmäßigen Fortbildungen teil.



Erziehungspartnerschaft

Eine gelingende pädagogische Erziehungspartnerschaft kann nur stattfinden, wenn zwischen den Familien und dem pädagogischen Team eine vertrauensvolle Beziehung und eine offene Atmosphäre besteht. Gegenseitige Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung sind hierfür Voraussetzung. Ein ständiger Austausch zwischen den Familien und dem Personal ist daher unabdingbar. Ebenso wichtig ist die Klärung von unterschiedlichen Anforderungen bzw. Konflikten und Krisen. Wir halten uns zudem an den § 22 Abs. 2 Nr. 2 SGB VIII, in dem die Verankerung dieser zentralen Arbeit hervorgeht.

„Die Identität eines Kindes zu stärken bedeutet auch, seine soziale Bezugsgruppe zu kennen und ihr mit Respekt zu begegnen.“ (Höhme-Serke & Mahdolt 2003)

Schon von der ersten Minute an, sprich bei der Anmeldung des Kindes, beginnt die Zusammenarbeit zwischen der Einrichtung und den Familien. Im Folgenden werden Möglichkeiten einer Zusammenarbeit aufgelistet:

- › Anamnesegespräch
- › Rückmeldegespräch nach der Eingewöhnungsphase
- › Regelmäßige Tür- und Angelgespräche
- › Jährliche Entwicklungsgespräche
- › Einzelgespräche nach Bedarf
- › Elternabende zu unterschiedlichen Themen
- › Informationsabende
- › Elternbriefe/Elternmails
- › Gesprächsrunden
- › Elternbeiratssitzung
- › Gemeinsame Aktionen, wie z.B. Feste, Gottesdienste, Flohmarkt, gemeinsame Gartenaktion
- › Aushang von Wochenplänen
- › Aushänge zu verschiedenen Informationen
- › Ausgestellte Werke der Kinder
- › Projekte

Der Elternbeirat ist ein wichtiges Bindeglied zwischen den Familien und der Einrichtung. Jedes Jahr werden Elternsprecher gewählt, die sich im Elternbeirat engagieren und beratend die pädagogischen Fachkräfte unterstützen. Die Elternbeiratssitzungen finden zweimal jährlich statt. Zusätzlich können außerordentliche Sitzungen zu wichtigen Themen von der Leitung einberufen werden. Alle Eltern haben die Möglichkeit, ihre Anliegen und Wünsche dem Elternbeirat mitzuteilen. Dieser leitet sie dann an die Leitung und / oder Personal weiter. Die Eltern sind mit ihren persönlichen Beiträgen eine wichtige Unterstützung der Arbeit und Einrichtung.

Anforderungen und Erwartungen an die Leitung

Die Leitung sorgt für einen geregelten Betriebs- und Verwaltungsablauf sowie für die Umsetzung des pädagogischen Auftrages in der Kindertagesstätte. Die Leitung ist zuständig für die Zusammenarbeit der verschiedenen Ebenen (Träger – Eltern – Gemeinde – Elternbeirat - ...). Sie regelt Aufnahmen und die Platzvergabe. Die Leitung sichert den Informationsfluss, die fachliche Weiterentwicklung und stellt die Transparenz der Arbeit her. Sie entwickelt gemeinsam mit dem Team Projekte, Aktionen, Ideen und initiiert, unterstützt und begleitet deren Planung, Organisation und Koordination. Die Leitung ist verantwortlich für die Erfüllung von Vorgaben und übt Dienst- und Fachaufsicht in der Kindertagesstätte aus. Darüber hinaus schafft sie eine Atmosphäre, in der Auseinandersetzung über die pädagogische Arbeit möglich ist. Die Leitung ist Ansprechpartnerin für Mitarbeiterinnen und Eltern und geht in Beratungsgesprächen auf Belange der Eltern und Kinder ein und kann diese unterstützen. Sie hat eine Vorbildfunktion und prägt mit ihrem Verhalten das Klima der Einrichtung. Die Leitung trägt Sorge für regelmäßige Teambesprechungen, fördert die Kompetenzen im Team und bietet Reflexionsmöglichkeiten.

Anforderungen und Erwartungen an die päd. Fachkräfte

Die Arbeit der Fachkräfte in unserer Kindertagesstätte zeichnen sich durch die Vielzahl der Anforderungen und Erwartungen aus, die von den Kindern, Eltern, Träger, Leitung und Öffentlichkeit an sie herangetragen werden. Darüber hinaus ist sie geprägt durch den Anspruch, den die Mitarbeiter/innen selber an sich stellen.

Die pädagogischen Fachkräfte in unserer Kindertagesstätte:

- › gehen eine vertrauensvolle Bindung mit Kindern und Eltern ein.
 - › gestalten ihre Arbeit fachlich begründet, situations- und projektorientiert.
 - › orientieren sich an den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder.
 - › schaffen Freiräume und eine freundliche Atmosphäre.
 - › tragen die Verantwortung für ihre Gruppe und Mitverantwortung für die gesamte Einrichtung.
 - › ermöglichen die Integration einzelner Gruppenmitglieder.
 - › müssen belastbar sein, offen für Neues, sind flexibel, arbeiten aktiv an der pädagogischen Konzeption und deren Umsetzung mit.
 - › sind Ansprechpartner/innen der Eltern bei Sorgen, Nöten, beraten in Erziehungsfragen und bieten fachliche Hilfe und Unterstützung von anderen Institutionen an.
 - › lernen die Kinder kennen, gehen auf sie ein und lernen sie einzuschätzen. 29
 - › sind Partner/innen der Kinder, sprachliches Vorbild und zeigen wie man Konflikte gewaltfrei löst.
 - › gliedern sich in die Teamarbeit ein, halten Absprachen ein, sind loyal und fair im Umgang mit Kindern, Eltern, Leitung und Träger.
 - › beteiligen die Eltern an Aktivitäten in der Kindertagesstätte (Elternabende, Feste etc).
 - › nehmen Rücksicht auf die Werte, Normen und Erziehungsvorstellungen der Eltern.
 - › bereiten die Kinder auf die Schule vor
-

Anforderungen und Erwartungen an die Familien

- › Verlässlichkeit
- › Das Abgeben der Kinder „in unsere Hände“, d.h. ein Bringen bis in den Gruppenraum, so dass die Erzieherin das Ankommen der Kinder wahrnehmen kann
- › Engagement bei Veranstaltungen
- › Probleme und Fragen konkret, unverzüglich und in angemessenem Ton an uns richten
- › Rückmeldung zu Aktionen und Festen geben
- › Ideen, Anregungen und Wünsche der Eltern nehmen wir gern entgegen

Kinderschutz

Das Wohlergehen der uns anvertrauten Kinder ist uns sehr wichtig. Unserer Kindertagesstätte kommt im Sinne der Kinder- u. Jugendhilfe (SGB VIII §8A) ein Schutzauftrag zu. Dieser beinhaltet, dass bei gewichtigen Anhaltspunkten einer Kindeswohlgefährdung (z.B. körperliche und seelische Vernachlässigung, Missbrauch) eine Gefährdungseinschätzung erfolgt. In dieser wird die Situation in Absprache mit der Leitung, den Eltern und evtl. dem Kind geklärt und hierfür auch eine insoweit erfahrene Fachkraft (aus der Kita oder auch außerhalb) zur Beratung hinzugezogen. Bei Bedarf zeigen wir den Eltern Hilfsmöglichkeiten auf. Zeigt dieses Vorgehen keine Veränderung der Situation, muss das Jugendamt informiert werden. Bei einer akuten Gefahrensituation – etwa bei kritischem Gesundheitszustand – muss das Jugendamt direkt und evtl. ohne das Wissen der Eltern hinzugezogen werden, um eine weitere Gefährdung des Kindes zu verhindern.

Kinder haben Rechte

Welche Rechte haben die Kinder in unserer Kindertagesstätte?

- das Recht - NEIN zu sagen, sich gegen Kinder und Erwachsene abzugrenzen.
- das Recht - ernst genommen zu werden.
- das Recht - so akzeptiert zu werden, wie man ist.
- das Recht - auf zuverlässige Absprachen und Beziehungen zu Erwachsenen.
- das Recht - auf Spielen und die selbstständige Auswahl von Spielpartnern und Spielorten.
- das Recht - auf einen individuellen Entwicklungsprozess und das eigene Tempo.
- das Recht - auf Fantasie und eigene Welten.
- das Recht - vielfältige Erfahrungen machen zu können.
- das Recht - seinen Aufenthalt im Rahmen seiner Fähigkeiten selber zu bestimmen.
- das Recht - auf eine selbstbewusste, verantwortungsvolle und engagierte Bezugsperson.
- das Recht - Konsequenzen des eigenen Verhaltens erfahren zu lernen.
- das Recht - Fehler machen zu dürfen.
- das Recht - auf Mitbestimmung.
- das Recht - auf überschaubare, nach kindlichen Bedürfnissen sinnvoll geordnete Räume.
- das Recht - aktive soziale Kontakte zu gestalten und dabei unterstützt zu werden.
- das Recht - Fragen zu stellen und dabei angehört zu werden.
- das Recht - auf aktive, positive Zuwendung und Wärme.
- das Recht - zu schlafen und sich auszuruhen, wenn es müde ist.
- das Recht - auf Auseinandersetzung mit Erwachsenen und Kindern.
- das Recht - zu forschen und zu experimentieren.

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz sichert jedem Kind das Recht auf Bildung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (SGB VIII §1). Diesen Anspruch setzen wir in unserer Kindertagesstätte um.

Kinder sind, ebenso wie Erwachsene, Grundrechtsträger.

Sie haben ein Recht darauf, ihre Persönlichkeit frei zu entfalten, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese frei zu äußern, sowie vor Diskriminierung geschützt zu werden. In der Kita/ Krippe, erleben die Kinder zum ersten Mal eine Gemeinschaft von Menschen außerhalb ihres vertrauten, familiären Umfelds und die Möglichkeit im Miteinander weitere wichtige Erfahrungen zu sammeln. Im Kita- Alltag erleben die Kinder Vielfalt und Demokratie. Hier setzt die Partizipation in der Kita an. Der Begriff Partizipation ist ursprünglich politischer Herkunft und beschäftigt sich mit dem Grundprinzip der Demokratie. Demokratie= Beteiligung und Mitbestimmung jedes einzelnen Individuums im Rahmen der gesellschaftlichen Werte und Normen. Übertragen auf den Kita-Alltag bedeutet dies, dass jedes Kind ein Mitbestimmungsrecht auf seine eigene Handlung und Entwicklung hat. Wenn Kinder die Erfahrung machen, dass ihre Meinung gehört und wahrgenommen wird, dann erleben sie sich als selbstwirksam. Die Selbstwirksamkeit hilft den Kindern dabei, die späteren Herausforderungen des Lebens einfacher zu meistern und selbstbewusster zu handeln.

Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkräfte im Hinblick auf die Unterstützung zum selbstwirksamen Handeln besteht darin, einen sicheren Rahmen zu schaffen, der es den Kindern ermöglicht sich auszuprobieren und ihre Meinung zu äußern und diese auch leben zu können.

Der von uns gebotene sichere Rahmen umfasst natürlich auch Regeln, da ohne diese das demokratische Miteinander nicht umsetzbar wäre. Wir legen aber den Fokus darauf, diese Regeln gemeinsam mit den Kindern

zu erarbeiten, zu bebildern und zu besprechen, sowie in Konfliktsituationen gemeinsam und auf Augenhöhe Lösungen zu finden. Durch die integrative Arbeit in unserer Einrichtung, arbeiten wir schon viele Jahre mit Metacom-Pictogrammen, Gebärden und anderen anschaulichen Materialien. So ermöglichen wir Partizipation für alle Kinder, mit ihren unterschiedlichen Fähig- und Fertigkeiten. Bei Abstimmungen können die Kinder so z.B. neben verbalen Äußerungen, einen Stein auf das jeweilige Bild legen oder auf etwas zeigen, womit wir bestmöglich versuchen, dass sich Jeder nach seinen Möglichkeiten beteiligen kann. Auch die Montessori-Pädagogik ist ein fester Bestandteil in unserer Kita. „Hilf mir es selbst zu tun“, beschreibt Partizipation und Selbstwirksamkeit in der Kita sehr passend. Wir verhelfen den Kindern zu Selbstständigkeit und vertrauen ihm in seiner Entwicklung. Ein verständnisvoller Umgang und die Achtung seiner Einzigartigkeit fördern das Selbstbewusstsein und somit das Vertrauen des Kindes in seine Fähigkeiten.



Bild: Landeshauptstadt München

Beschwerdemanagement Kinder:

Im Rahmen der Partizipation leben wir hier in der Kita ein aktives Beschwerdemanagement.

Kinder haben andere Ausdrucksweisen ihre Beschwerden mitzuteilen, z.B. durch verbale oder nonverbale Signale (Äußerungen wie „Ich will nicht“, „Ich möchte...“ verweigern, verstecken, Kopf wegrehen...) Unsere Aufgabe als pädagogisches Fachpersonal ist es, diese wahrzunehmen, richtig zu deuten und entsprechend dem Wohle des Kindes zu handeln. Wir geben den Kindern den Raum und den Rahmen sich uns nach ihren Möglichkeiten mitzuteilen. 1 Mal im Monat oder nach Bedarf treffen wir uns mit den Kindern zu einer Kinderkonferenz, bei der sie aktiv ihre Beschwerden oder Anregungen kundtun können. Des Weiteren haben die Kinder einmal monatlich die Möglichkeit im Rahmen der Leitungssprechstunde, Beschwerden, Anregungen oder auch Fragen gezielt mit der Kita-Leitung zu besprechen. Die Möglichkeit, die Sprechstunde wahr zu nehmen, wird mit den Kindern im Vorfeld kommuniziert und an Hand eines Metacom-Symbols an der Bürotür auch bildlich für die Kinder sichtbar gemacht.

Beschwerdemanagement Eltern:

Wir nehmen alle Anregungen und Anliegen der Eltern ernst und wahr. Sie haben die Möglichkeit uns diese im persönlichen Gespräch, via E-Mail oder Meinungsbox, persönlich sowie anonym kund zu tun.

Wir sind immer bestrebt, eine für beide Seiten zufriedenstellende Lösung zu finden. Um den Anliegen der Eltern die größtmögliche Aufmerksamkeit zu geben, vereinbaren wir gerne einen Gesprächstermin, der dem Anliegen einen angemessenen zeitlichen Rahmen gibt. Für dringliche Anliegen haben wir natürlich auch spontan ein offenes Ohr. Uns ist wichtig, dass sowohl kleine als auch große Sorgen mit uns kommuniziert werden, um ein zufriedenstellendes Miteinander gewährleisten und leben zu können. Beschwerden, die die gesamte Einrichtung betreffen, werden mit dem gesamten Team besprochen.

Öffentlichkeitsarbeit

Wir haben das Anliegen, unser pädagogisches Konzept und Flyer der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dafür nutzen wir zum Beispiel digitale Bilderrahmen, mit denen schnell neue Aktivitäten o.Ä. angezeigt werden können. Mit unseren Pinnwänden leiten wir regelmäßig aktuelle Geschehnisse an die Elternschaft weiter. Zusätzlich nutzen wir die Kita-Info-App, um die Elternschaft stets auf dem Laufenden zu halten. An unserem Tag der offenen Tür laden wir alle interessierten Eltern ein, um uns und die Einrichtung kennenzulernen. Darüber hinaus treten wir mit spannenden Inhalten auf der Neuerkeröder Internetseite oder in Zeitungsberichten auf. Hierbei kooperieren wir mit der Unternehmenskommunikation der Evangelischen Stiftung Neuerkerode, die uns bei der Gestaltung und Platzierung unserer Inhalte unterstützt. Einen weiteren Einblick gewähren wir mit unseren Festen:

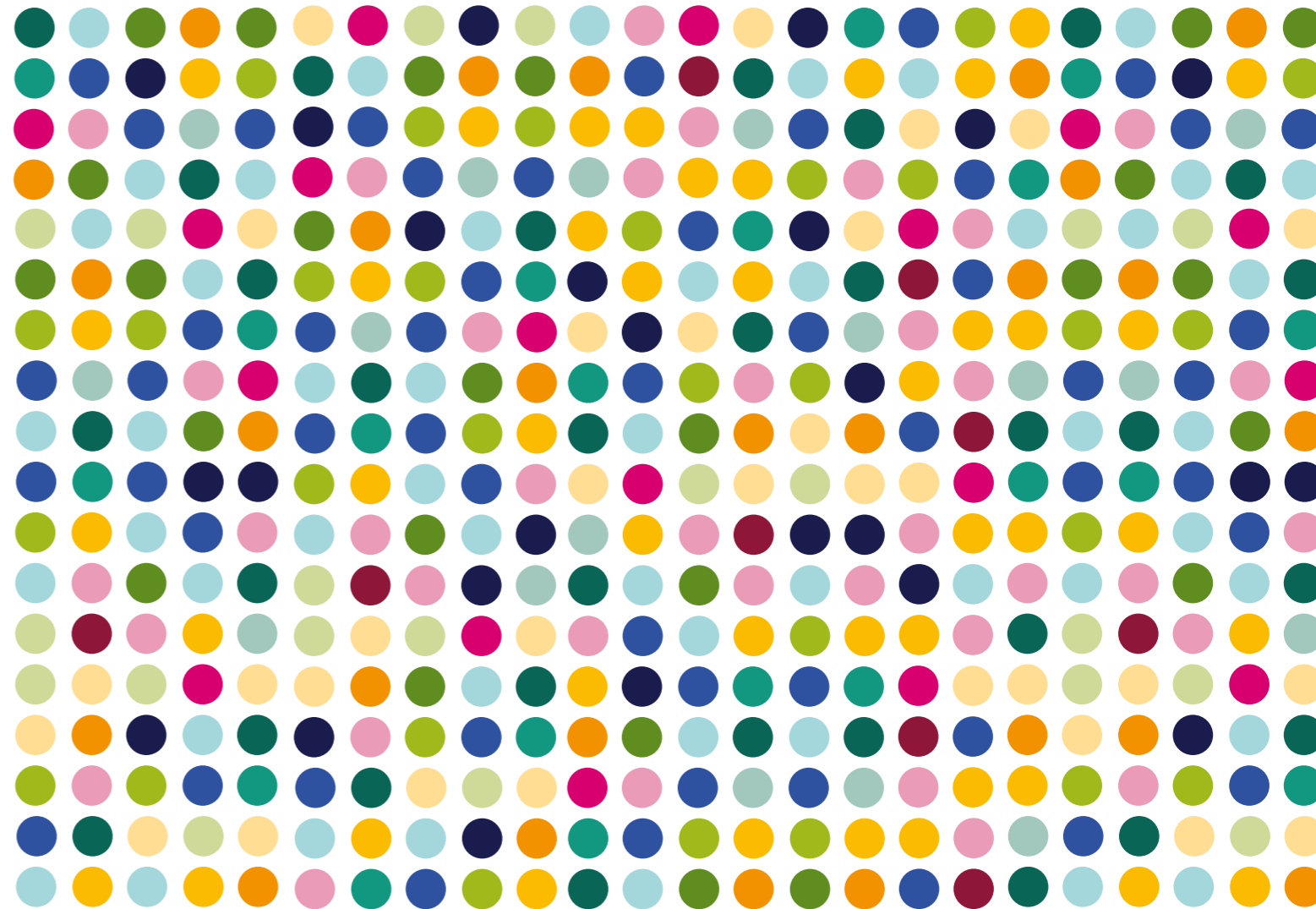
- › Oma & Opa-Tag
- › Abschiedsgottesdienst
- › Inklusionslauf
- › Neuerkeröder Sommerfest
- › Sankt Martinstag-Laternenumzug
- › Weihnachtsfeier – mit Gottesdienst in der Peter & Paul Kirche
- › Neuerkeröder Weihnachtsmarkt

Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung

In unserer Kindertagesstätte Peter & Paul findet im Rahmen des Qualitätsmanagementsystems eine Qualitätssicherung, der pädagogischen Arbeit statt. Das Ziel dahinter ist das Sicherstellen der Einhaltung und Weiterentwicklung des festgelegten Qualitätsniveaus. Es gewährleistet die Umsetzung der Ziele der Tageseinrichtung für Kinder.

Folgende Punkte werden als Anhaltspunkte gelistet:

- › Elternbefragungen bzgl. der Zufriedenheit des Bildungs- und Erziehungsauftrages
- › Installation eines Beschwerdemanagements für Kinder
- › Kooperation mit dem Elternbeirat (nach § 22a Abs. 2 Nr. 1 SGB VIII,; §16 Abs. 1 NKiTaG)
- › Kooperationen mit Trägerübergreifenden Institutionen
- › Fort- sowie Weiterbildung der päd. Fachkräfte
- › Integration von Supervisionen und kollegialer Beratung



www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

IMPRESSUM

Verleger: Evangelische Stiftung Neuerkerode
Herausgeber: Tobias Henkel, Vorstandsvorsitzender
Redaktion/Grafik: Unternehmenskommunikation
Fotos: Bernhard Janitschke
Herstellung: oeding print GmbH | Braunschweig

t 05305.201 251 | oeffentlichkeitsarbeit@neuerkerode.de
www.netzwerk-esn.de
06/2023

Evangelische Kindertagesstätte

Peter & Paul

Leitung Julia Lobe

Wabeweg 2 | 38173 Sickinge

t 05305.201 323

kindertagesstaette@neuerkerode.de

Gründung: 1975

Träger:

Evangelische Stiftung Neuerkerode

Kastanienweg 3 | 38173 Sickinge / OT Neuerkerode

t 05305.2010



www.netzwerk-esn.de

www.facebook.com/neuerkerode

www.instagram.com/neuerkerode

Ein Teil von uns.